

215.
Baker Graf.

Tragödie von Oehlenschläger,

übersetzt aus dem Dänischen

von

Georg Goldt.



Hafton Jarl.

Tragödie

von

Dehlenschläger,

übersezt aus dem Dänischen

von

Georg Goldt.

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1852.

5000

Personen.

- Olaf Trygvesson, König in Dublin.
Hakon Hlade=Jarl, genannt der Reiche, Beherrscher Norwegens.
Erling, sein Sohn.
Thoror Klake, Kaufmann.
Carlshoved, } Verwandte Olafs.
Jostein, }
Eimar Tambeskielver, ein junger Bogenschütze.
Bergthor, Schmied.
Gudrun, } seine Töchter.
Astrid, }
Orm, } ihre Verlobten.
Thorwald, }
Thora von Rimold.
Langbrand.
Auden, ein alter einäugiger Mann.
Grib, Thorors Sklav.
Karker, }
Stein, } Sklaven des Jarl.
Leif, }
Ein Bote.
Inger, Thoras Mädchen.
Hadding, ihr Diener.
Priester, Kämpfer, Bauern, Sklaven.
-

Der Druck wird gestattet mit der Bedingung, nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das hiesige Censur-Comité einzusenden.

Riga, den 7. März 1852.

Dr. J. G. Krohl, Censor.

Est.
T. H. Krohl
5605

Erster Aufzug.

Glade.

(Ein mit Blumen besetzter Platz vor **Hakon Jarls** Gutshofe, zu dem ein Flügel des Gebäudes mit offenen Fenstern gekehrt ist. **Karker** und **Grib** sitzen unter einem Baume, bei einer Schüssel Essen und einer Bierkanne. Man hört lärmende Lustigkeit im Hochsaale).

Karker.

Horch, wie sie lärmten! wie sie lustig sind!
Die Stimme hör ich, Thorer Klafers, deines Herrn,
Er spricht von seinen Reisen im Auslande.

Grib.

Das ist sehr gut! Denn werth ist es zu hören,
Wie schön er seine Waaren umgesezt,
Auf jeder nordischen Küste, in den Städten,
Und dafür Gold und Silber viel gewann.
Gar listig und verschlagen ist dein Herr,
Hätt' er zu Harald Graafells Zeiten doch gelebt.

Karfer.

Warum denn grade dann?

Grib.

Das war ein König,
Der Handel förderte und Ackerbau;
Ein König, der zum Besten seines Landes,
Den goldbesetzten Purpurmantel wegwarf
Und nur bescheiden einen Schafspelz trug.

Karfer.

Und daher nannte man ihn Harald Graufell.

Grib.

Nur ihn zu ehren, das versteht sich ja!

Karfer.

Doch hüte dich, und rühm' ihn nicht zu sehr!
Jetzt herrscht der Jarl, und Dem ist es nicht lieb,
Daß man zuviel von einem Andern spricht.

Grib.

Dank für den Rath, mein guter Freund.

Karfer.

Selbst Dank.

Doch Grib, erzähle mir auch etwas Du!
Man hört gar nichts; wir beide sitzen hier
Verlassen, einsam, und langweilen uns.

Grib.

Ha! Wer jetzt eingeh'n dürfte und sich setzen
Am Tische, und mit ungebund'ner Hand
Das Goldhorn fassen, wie die andern Freien.

Karfer.

Bewahre! Welches höchst vermess'ne Wort.
 Nimm Dich in Acht, und füg Dich in Dein Schicksal!
 Wir sind zu Sklaven ja einmal geboren.

Grib.

Und damit lullst Du Deine Seel' in Schlaf?

Karfer.

Warum denn nicht? was man nicht ändern kann,
 Das muß doch bleiben wie es ist.

Grib.

Wohl wahr!

Karfer.

Was fehlt uns? Haben wir's nicht weit gebracht?
 Der Thorer Klake schätzt Dich, Hakon mich.
 Nun das versteht sich, ich bin glücklicher
 Als Du; ein Kaufmann ist ja nur Dein Herr;
 Der Meinige ist mehr, man nennt ihn Jarl
 Und ersten Jarl, in ganz Norwegens Land,
 Er hat gar sechzehn Andre unter sich,
 So daß ihm wenig fehlt König zu sein.
 Nun, ist mein Zustand denn nicht gut? Vorher
 Mußt ich den Pflug handthieren, auch das Heu,
 Und manche Nacht im Schafstall schlafen; jetzt
 Sind meine Kleider weich, ich esse gut,
 Nicht viel zu thun, die Winterstube warm,
 Und äußerst selten nur werd' ich gepeitscht.

Grib.

Geboren würdest Du für Deinen Stand.

Karfer.

Jarl Hakon hat Dasselbe oft gesagt;
 Er suchte lange, eh' er Einen fand,
 Wie mich. Er ist so etwas schwierig, siehst Du!
 Er sagt, wie wahr, gehorchen muß der Sklav,
 Muß treu sein, ohne Stolz und Eigenliebe,
 Muß stark sein, wenn es gilt den Herrn zu schützen.

Grib.

Kurz, was von einem Hunde man verlangt.

Karfer.

Als Hakon Jarl zum erstenmal mich sah,
 Fand er mich grade so wie er es wünschte;
 Er sah' auf meine breite, flache Stirn',
 Auf meine kurzen, dicken Finger, auf
 Mein plattes Näschen, mein gesetztes Wesen,
 Und alles fand er ganz nach seinem Wunsch.
 Jetzt bin ich täglich um ihn; Wenige
 Wissen so gut Bescheid, wie ich, von Dem
 Was er sich vornimmt zwischen Jahr und Tag.

Grib.

Schweig stille! Horch! Jetzt wird wieder gesprochen
 Im Saale dort, von Olaf Trygvesson.

Karfer.

Wer ist der Olaf doch?

Grib.

Ein wackerer Held!
War Sklav wie ich; jetzt ist der Schwager er
Des Königs in Dublin, ja König selbst.

Karfer.

Sklav von Geburt?

Grib (seufzt).

Geboren ward er nicht
Dazu; er war ein Königssohn.

Karfer.

Ja so!

König zu werden ist es dann nicht schwer.

Grib.

So wie es Dlaf ward, war es nicht leicht.
Denn unter seiner Mutter Herzen schon
Trat feindlich wider ihn das Schicksal auf.

Karfer.

Sie rühren sich, stehn auf. Da kommt der Jarl
Mit seinen Männern schon vom Abendessen.
(Hakon Jarl und seine Krieger gehen über den Schauplatz).

Grib.

Ein wackerer alter Held, der Hakon Jarl,
Er trägt sich kräftig wie ein Eichenbaum
Hoch über niedrigem Gebüsch.

Karfer.

Jetzt macht
Er den Spaziergang, wie er's kürzlich thut.

Jetzt muß ich ein die Tische abzudecken,
 Muß Aufsicht haben mit den andern Sklaven.
 Gehst Du auch mit?

Grib.

Ich bleibe lieber hier
 Im großen hohen Saale, der gebaut ist
 Sowohl für mich, wie für den besten Helden.

(Gehst ein zwischen den Bäumen).

Karfer.

Groß soll dies sein! He! Groß soll es wohl sein!

(Gehst ab).

Ein Opferhain.

(Man sieht die Bilder der zwölf großen Götter von ausgehauenenem Granit; in der Mitte das des Odins. Die Sonne geht unter und erhellt sie mit ihren rothen Strahlen. **Gudrun** und **Astrid** kommen in den Hain; die Erstere mit einem Blumenfranze).

Astrid.

O Gudrun, Schwester! wohin führst Du mich?
 Was wagen wir? Der hohen Götter Hain,
 Den kein uneingeweihter Fuß betreten darf.

Gudrun.

Ach! Die, die treu und fest, aufrichtig liebt,
 Ist eingeweiht; und dies thust Du wie ich.

Astrid.

Mir klopf das Herz. O Schwester! siehst Du dort
Die hohen Götter, wie so ernst sie stehn,
Und streng und drohend auf uns niederblicken?
Erzürne nicht die Götter, Schwester! komm!

Gudrun.

Nicht alle sehn herab mit gleicher Strenge;
Die hohe Frigga lächelt mütterlich.
Und siehst Du dort die schöne schlanke Freia?
O nicht nur mütterlich, selbst liebevoll
Senkt freundlich sie den Blick auf ihre Töchter.

Astrid.

Sie freut sich deiner felt'nen Schönheit, Gudrun!
Und weiß wie jeder nord'sche Jüngling, daß
Nur Du der Haine Sonne bist.

Gudrun.

Geh Astrid,
Daß früher Du als ich zu Hause kommst,
Und unserm Vater giebst sein Abendessen!
Er schmiedet an Jarl Hakons Königskrone,
Und wenn die Arbeit er beendigt hat,
Dann ist er müd und hungrig wie der Beste.
Geh Du voran, ich folge nach, sobald
Ich fertig bin mit meinem Blumenfranze.

Astrid.

Unnütze Arbeit. Wozu dieser Schmuck?
 Dein Orn kommt diesen Abend nicht zurück,
 Der Kranz ist morgen weß.

Sudrun.

Geh Du nur erst,
 Laß mich allein.

Astrid.

Nun gut, Du bist verliebt,
 Dein Herz sucht Einsamkeit. Das ist natürlich!
 O sieh wie schön die Sonne untergeht
 Und mit der purpurrothen Blut tief blickt
 Ins dunkle schwarze Buschwerk. So bescheint
 Das eine Licht des Hains auch hübsch das Andre.

Sudrun.

Alleine bin ich jetzt. O heil'ge Götter
 Zürnt nicht der jungen, der unschuld'gen Maid,
 Die bange, schüchtern eingetreten ist,
 In's myst'sche Dunkel eures Schattenhains.
 O, schöne Freia! meine Göttin! sag!
 Darf ich es wagen? — Einen Blumenkranz
 Hab ich gewunden hier aus frischen Blümchen.
 Sie standen hold wie helle Elfen da
 Und spielten in des Sommers Abendröthe.
 Vergieb, o Freia! Deiner Maid, daß sie
 Mit bangem Schritt sich Deinem Bilde naht

Und daß um deine reichen Locken leicht
 Sie ihren Blumenkranz zu schlingen wagt.
 (Sie steigt auf den Fuß der Bildsäule und bekränzt das Haupt
 der Freia).

Hakon Jarl und Thorer Klake kommen.
 (Gudrun bleibt furchtsam und stille auf dem Fuße der Bild-
 säule stehen).

Hakon.

Hier sind wir ungestört. In diesen Hain
 Darf niemand treten als die Priester Odins
 Und Hakon.

Thorer.

Edler Jarl! Thorer ist stolz
 Auf Dein Vertrauen.

Hakon.

Du glaubtest also, Thorer!
 Daß was beim Abendmal gesprochen ward
 Von Olaf Trygvesson, zum ersten Male mir
 Zu Ohren kam?

Thorer.

Mir schien's, nach Deinem Wundern,
 Deiner Aufmerksamkeit zu schließen, daß —
 Kurz soll ich glauben, was Dein Blick verrieth,
 So war's Dir neu.

Hakon.

Bau nicht auf mein Gesicht!
 Denn es gehört mir, seinem Herrn muß es

Gehorchen. Daher, was ich meinte, nun,
 Das meinte ich; mußst ich gezwungen meinen
 Im Schwarme. Hier mein Freund, sind wir allein,
 So wisse: Trygvesson kannst' ich sehr wohl,
 Eh' heute Du Aufmerksamkeit empfahst.

Thor.

Nun, glaublich ist es, daß des Helden Ruf
 Auch bis zu Deinem Ohre drang, Herr Jarl!
 Doch wie mir scheint, siehst Du die Sache mehr
 Als wie Du sonst gewohnt, für wichtig an.

Sakon.

Reich mir die Hand darauf, daß Du treu bist!

Thor.

Du weißt es Herr! Sieh', meinen ganzen Wohlstand
 Verdank ich einzig Dir. Du gabst mir Schiffe,
 Und Du allein bist Schaffer meines Glücks.

Sakon.

Du bist ein Mann für mich, mein guter Thor,
 Lang' sehnt' ich mich nach Dir, denn Du bist schlau
 Um das zu thun was Du beschlossen hast,
 Und triffst Du unerwartet Widerstand,
 So bist Du feck, brauchst beides, Schwert und Art,
 So gut wie eben Dein Verstand Dir half.
 So muß es sein.

Thor.

Din gab Kräfte uns
 Von höchst verschiedner Art, man muß sie brauchen.

Hakon.

Wozu der Mensch geboren ist, das fühlt er,
 Und angeborener Trieb entwickelt Kraft;
 Das was er kann, das setzt er sicher durch,
 Und keinen andern Grund braucht seine That.

Thorer.

Du sprichst verständig, edler Herr.

Hakon.

Und ich
 Habe den Trieb zu herrschen stets gefühlt,
 Norwegens altes Reich zu steuern, war
 Mein höchstes und mein größtes Ziel.

Thorer.

O Herr!
 Eins würdig Deiner; und was Du gewünscht,
 Hast Du erreicht.

Hakon.

Nicht ganz, mein guter Freund!
 Nicht ganz! Beinahe, etwas fehlt jedoch.
 Das Volk nennt mich bis jetzt nur Hakon Jarl,
 Die Jarlsmacht wurde mir bei der Geburt,
 Und sie erkämpfen brauch ich daher nicht.

Thorer.

Es kommt nur an auf Dich, wenn Du es willst,
 So wirst von jedem Du als König anerkannt.

Sakon.

Ich hoffe selbst, daß der Normänner Stolz
 Es würdevoller finden wird für's Land,
 Vom König, als vom Jarl beherrscht zu werden.
 Am nächsten Thing, den bald ich halten will,
 Wird' ich den Bauern diesen Vorschlag machen.
 Der alte tapfre Kämpfe Bergthor Schmied
 Hämmert schon fleißig meine Königskrone,
 Wenn diese fertig ist, ruf ich den Thing.

Thorer.

Es gehe wie es will, Du bist doch König.

Sakon.

Als Kaufmann rührt der Vortheil Dich allein,
 Doch ist der äußre Glanz nicht zu verachten.
 Mit List und Macht hab ich ihn mir erkämpft.
 So selig war der Maid Umarmung nicht,
 Wie die der Krone um die Königliche Stirn'.
 Mein Ziel ist fast erreicht, doch graut der Tag,
 Und unter Abendthau birgt sich die Nacht,
 Wie einst der alte Barde Eivin sang.
 Mein schwarzes Haar ist hier und dort vereint
 Mit weißen Locken. Reich mir Deine Hand!
 (Thorer reicht sie ihm. Sakon drückt sie und sagt darauf
 niedergeschlagen)

Sonst wenn ich drückte, sprang sogleich das Blut
 Wie Most von Frucht, aus allen Nagelwurzeln.
 Sag' mir aufrichtig, fühltest Du den Handdruck.

Thorcr.
Hart muß ein Mann nie einen Handdruck finden,
Und wär' er noch so stark.

Sakon.
War meiner stark?
Das willst Du nur daß ich Dir glauben soll.
Sieh' meine Stirn', wie tief sie schon gefurcht
Von Runzeln ist.

Thorcr.
Die zieren ja den Mann.

Sakon.
Norwegens Töchter hassen sie jedoch.
Kurz, guter Freund, ich altre, fühle es,
Und daher will ich auch mein Abendstündchen
Genießen. Sinken soll die Sonne mir,
In ruhigem, in stolzem Purpurglanz,
Und weh' der Wolke, die ihn trüben will.

Thorcr.
Wohl recht, mein Herr! doch wo ist die?

Sakon.
Im Westen
Natürlich! Wo sie grade nicht sein soll.

Thorcr.
Meinst Du den Dlaf in Dublin?

Sakon.
Er stammt
In grader Linie von dem Haarfagre.

Mein trauter Freund! Du kennst Norwegens Bauern.
 Ein herrlich', treues, tapfres Heldenvolk:
 Doch abergläubisch und voll Vorurtheil.
 Ich wette, daß mein Werth und mein Betrieb,
 Vor Dlafs Königthum erlöschen würde
 Käm' es heraus, daß er noch immer lebt.

Thorer.

Das glaubst Du nur!

Sakon.

Nur glauben? Thorer Klafe,
 Ich kenne ja mein Volk. Und sollte nun
 Der wilde Schwärmer, dieser Landsverräther
 Den Thron besteigen?

Thorer.

Landsverräther, Herr?

Sakon.

Ich stand mit meinem Heer bei Dannewirke,
 Norweger waren es. Wir zogen hin
 Zu helfen Harald Gormson, Dlaf stand
 Dem Feinde bei und half dem Christen Otto,
 Der Nordens Feste brannte. Landsverräther? —
 Das Wort mißfällt Dir? ist's der aber nicht,
 Der schändlich seinen Göttern treulos wird?

Thorer.

Nicht treulos. Nie hat Trygvesson geglaubt
 An Nordens Götter.

Sakon.

Und ein Gottesläst'rer,
Der sollte auf Norwegens Thron sich setzen?

Thoror.

Wem fällt so etwas ein?

Sakon.

Mir, guter Freund!
Und Olaf auch vielleicht. Des Haralds Stamm,
Ihn ausgenommen, ist schon ganz erloschen;
Mein Jarls-Geschlecht ist alt, ist groß wie feins;
Seit Arilds Zeit war stets der Jarl von Hlade
Der Erste nach dem König, nächst der Krone.
Jetzt waren keine mehr! Ein Schwärmer nur,
Abtrünnig von der nord'schen Treu und Sitte,
Ein losgekaufter Sklav, im Wald' geboren
Nach seines Vaters Tod, in einer Wüste;
Wie leicht ist es ein Königssohn zu werden
Auf solche Art. Ha! — doch bei allen Göttern
Mich hindern soll er nicht. Ihr hohen Wesen!
Bestürmen soll er Balhals Macht nicht frech.
O Vater Odin! Aufathor und Freia —
(Er geht nach dem Hintergrunde zu ihrer Bildsäule und er-
blickt Gudrun).

Was seh' ich! Was will dieses Mädchen hier?

Gudrun.

O edler Herr und Jarl! Verzeih! Verzeih!
Fast sterb' ich vor Verwirrung und vor Schreck.

Ich weiß, daß es verboten ist zu sehn,
 Der hohen Götter Heiligthum. Ich weiß es.
 Verzeih mir, edler Herr.

Sakon (verwundert).

Mein schönes Kind,
 Was machst Du hier im Haine? Kamst Du her
 Mich zu belauschen? Ich erschrecke fast!
 Du ein Spion?

Sudrun.

Bei Freia und der Unschuld!
 Habe ich kein Wort gehört, schon längst wär ich
 Hinab gesprungen, — doch die Furcht zu fallen,
 Mich zu verrathen —

Sakon.

Nun was willst Du denn?

Sudrun.

Die Noth, ach, zwingt mich Alles zu gesteh'n.
 Ich bin des Schmieds, des alten Bergthors Tochter,
 Drm Lyrgias Braut; und Herr, deswegen
 Wand ich für Freia diesen Blumenfranz,
 Und schlich mich in den Hain. Verzeihe mir!
 Ich wollte meiner Göttin Stirne schmücken.

Sakon.

Ha! schönes, glückliches Zusammentreffen!
 Du bist die lieblichste Jungfrau der Haine,
 Der von der Schaar verliebter Freier längst
 Der Name der Hain-Sonne ward!

Gudrun.

Ach Herr!
 Laß mich jetzt niedersteigen! Ich verspreche
 Nie mehr in diesen Hain wieder zu kommen.

Hakon.

Bei Freia dort in Folkwang, sie ist schön.
 Komm, waches Kind, und laß Dir von mir helfen.
 (Er hebt sie auf seinen Arm und trägt sie auf den Vorder-
 grund des Schauplazes).

Ein volles Blümchen, wie die Feder leicht.
 Sag' mir mein Leben! wie gefällt Dir denn
 Dein Sitz auf des Jarl Hakons Kämpferarm?

Gudrun.

Vor Allem, edler Herr! laß mich jetzt gehn,
 Entehr' nicht Deiner Götter Heiligthum.

Hakon

(setzt sie nieder, mit einem schüchternen Blicke auf die Götter).
 Entehren? Ha! wie kann ein schöner Mund
 So irrig und so unverständlich sprechen?
 Ha! welche schöne, welche weißen Hände!

(Küßt sie).

Gudrun.

Bei allen Heiligen, laß mich jetzt gehn!

Hakon (umschlingt sie).

Ha, Dich hat listig Bergthor stets versteckt?
 Und wollte ich Dich sehn, warst Du nicht da,
 Warst zum Besuch — Thor weiß — bei Deiner Tante
 Im Guldbrandsthale?

Gudrun.

Was war da zu sehn
Auf mich, nur eines armen Bauern Braut?
Doch er ist eifersüchtig, käme er! —
D laß mich gehn!

Hakon.

Und käm er? Welcher Schreck!
Ich würde gleich mich selbst zu Gaste bitten
Zu eurer Hochzeit, und in Wahrheit nicht
Das Brautgeschenk vergessen.

Gudrun.

Laß mich gehn!

Hakon.

Aus Freias Tannenhaine kommst Du nicht,
Eh' Du mir einen Kuß giebst.

Gudrun.

O, ihr Götter!

Hakon.

Ihr Götter? Was? Wie so? dem stolzen Hakon,
Norwegens König bald, versagst Du einen Kuß?
Und soll er lange flehn?

Gudrun.

O ich vergehe!

(Er zwingt ihr einen Kuß ab. Sie flieht).

Hakon.

Die Hindin flieht? Der alte Bär vermag

Nicht mehr sie rasch zu fangen auf der Flucht.
Doch wart! doch wart!

Thor.

Ja, Jarl Hakon.

Hakon.

Welche Schönheit!

Sahst Du das lange gelbe Haar, das sie
In starken Flechten reich geschlungen trug
Mit rothem Band? Sahst Du den runden Arm?
Die blauen liebevollen Himmelsaugen?
Des vollen Busens Schnee, dem kaum noch nur
Die Silberkette widerstand.

Thor.

Mein Herr!

Hakon.

O, was war Berglioths Schönheit, was ist selbst
Thoras von Nimols Liebreiz gegen diesen?

Thor.

Bei Odin, sie ist schön. — Mein edler Herr,
Bergiß nicht warum wir hier sind, bedenk',
Du hattest was von größ'rer Wichtigkeit
Jetzt Deinem Diener zu vertrau'n.

Hakon.

Wie so?

Erstarrter Eiszapf! Glüht kein Funke mehr
Von Liebesflamme Dir im kalten Herzen?
Ha fühl' doch mein's! es schlägt mit Jugendkraft,

Und warum sollte ich denn wohl es wünschen,
 Von einem großen Lande Herr zu sein,
 Wenn's nicht mein Wille wäre, wie mein Recht,
 Die Blume mir zu pflücken wo sie wächst?

Thorer.

Doch Was, lieber Herr!

Sakon.

Da hast Du recht!

Es war ein Glück, daß ich sogleich sie sah?
 Sie schwor, sie habe nichts gehört; ich glaub's.
 Sie ist unschuldig, schwor bei ihrer Unschuld. —
 Da kommen Jostein und Carlshoved; die
 Hab' ich erwartet.

Jostein und Carlshoved kommen.

Sakon (geht ihnen entgegen).

Nun willkommen hier!

Da seh' ich drei von meinen besten Freunden.
 Könnt' ich doch Jedem reichen eine Hand
 Auf einmal!

Carlshoved.

Edler Jarl, es macht uns stolz,
 Daß Du uns liebst.

Sakon.

Ihr Zwei wißt es ja längst,
 Was mir seit langer Zeit am Herzen lag,
 Und warum ich allein euch rufen ließ.

Der gute Thorer, den ich nur noch brauchte,
 Um meinen Plan schnell auszuführen, weiß
 Ihn nur so halb und halb. — Nun hört mir zu:
 Mein Leben flog dahin in Kampf und Lärm,
 Und mancher harte Stein war erst zu sprengen,
 Viel Buschwerk auszurotten, Unkraut gäten,
 Eh' dieser Baum kräftig aufschießen konnte,
 Mit aller Stärke, die Allvater gab.
 Ihr seid ja meine Freunde, zu euch kann
 Ich frei des Herzens Absicht doch vertrauen.
 Im Norden ist mein Name hoch geachtet,
 Im Kampfe ward ich hier der erste Mann,
 Und niemand als mein Feind kann mich verkennen.
 Der fromme Harald Graafeld und die Brüder
 Schwächten das Land, und ohne Kraft und Muth,
 War keiner mächtig, um das Recht zu schützen,
 Das die Geburt ihm gab; und wie im Spiel
 Die Kobalt-Zwerge durch einander poltern,
 So fielen sie von eigener Mörderhand.
 Nur Harald Graafeld wehrte sich. — Und ich
 Gesteh' es, ließ die List ersetzen, was
 Das Schicksal reichlich ihm an Glück geschenkt.
 Man sagt, daß ich des Dänenkönigs Bruder
 Unrecht behandelst. — Und warum denn das?
 Dem feigen Krämer, satt von Gold, fiel ein,
 Die Brüder einst um einen Theil des Reichs
 Zu brüngen, und er wandte sich an mich!

Sein niedriges Vertrauen täuschte ich;
 Lockte den Harald Graafeld her; und zwar
 In Hoffnung auf Gewinn. Guldharald auch,
 War nicht der Königskrone würdiger.
 Am Riemfiord fielen Beide; Halse ward
 Ihr Grab, das sie durch Schwachheit sich verschafft,
 Und Harald Blaatand hatte jetzt sein Reich
 Wie früher ungetheilt, und dies durch mich.
 Kein Normann wird mich dafür tabeln, daß
 Ich später die verlangte Huldigung,
 Tribut, wie auch Gehorsam ihm versagte.
 Mein ganzes Leben, meine letzte That
 Bei Höringswaag, wo Jomsborgs Macht verschwand,
 Da Bue in Verzweiflung über Bord sprang,
 Den Rumpf des Arms in des Geldkastens Griff ließ,
 Hab' ich mit Kraft und Tüchtigkeit gehandelt.
 Jetzt sinkt die Sonne schon; nur kurze Zeit
 Ist noch zurück von meiner Abendröthe;
 Doch dunkeln soll die nicht. Der Trygvesson
 Ist nur noch übrig von dem alten Stamme.
 Der sitzt, wie Du es meinst. ruhig in Brettland?
 Was meinst Du Thorer, Du die Vorsicht selbst,
 Wenn ich Dir sage, Trygvesson ist hier?

Thorer.

Der Olaf hier?

Carlshoved.

Im Lande selbst?

Jostein.

Ist's möglich?

Hakon.

Ich mußte lachen, Thoror, über Dich!

Als Du nur eben jetzt mit schlauer Miene,

Die Wichtigkeit und Neuheit zeigen sollte,

Vom königlichen Freunde in Dublin,

Dem frommen Olaf sprachst! Als ob nicht längst

Ein off'nes Auge ich auf ihn gehabt.

Ich schwieg damals, doch jetzt ist's Zeit zu sprechen.

So wisse: Heute früh erhielt ich Botschaft

Vom Schiffe, welches immer Tag und Nacht

Die Wache hält. Es zieht mit einer Flotte

Olaf zum König Waldemar in Rußland,

Doch unterwegs legt er an bei Moser,

Um zu besuchen, wie er es so nennt,

Sein Vaterland.

Thoror.

Wie Olaf? Ist es möglich?

Hakon.

Ob er nun wirklich, schwärmerisch gestimmt,

Auf seinem Wege anhielt, um die Lunge

Mit ein Paar Zügen Klippenluft zu füllen,

Das weiß ich nicht und will es auch nicht wissen,

Doch gerne, wie Du leicht begreifen kannst,

Ob unter dem unschuldigen Besuche,

Nichts Andres sticht. Ich hab' ein Aug' auf ihn.

Du bist sein Gastfreund. Sehr natürlich ist's,
 Daß Du, sein Hiesein wissend, ihn besuchst.
 Der Wind begünstigt Dich, mein Thorer, und
 Schon morgen, bei Tagesanbruch, bist Du da.
 Willst Du mir nun den Freundschaftsdienst erzeigen,
 Dahin zu segeln? Und indem Du ihm
 Als Freund erzählst was Dich am besten dünkt,
 Hältst Du zurück die anderen Gerüchte.

Thorer.

Und was bezweckst Du, Herr?

Sakon.

Wie ich gesagt,
 Was Olaf will, zu wissen, und besonders
 Am Kragen ihm zu kommen. Du bist fein,
 Ein schlauer Mann, der seine Leute kennt;
 Wie leicht gelingt es Dir ihn aufzuhalten,
 Bis ich eintreffen kann mit meinen Schiffen.
 Die Flotte hat er ja; Kraft wider Kraft,
 Das ist ja alter nord'scher Brauch; dagegen
 Ist nichts zu sagen, wie mir scheint.

Carlsboved.

Gar nichts.

Thorer.

Und womit soll ich ihn hinhalten, meinst Du?

Sakon.

Schlag auf die Saite, die ihm wohlgefällt,
 Sing ihm das Liedchen das er gerne hört.

Erzähl', — und wie, weißt Du am besten Freund, —
 Daß in Norwegen Hakon nicht beliebt ist,
 Daß hie und da man laut murr't; daß der Bauer
 An mehren Stellen auf den Wink nur wartet,
 Und auf ein tapfres Haupt. — Bring ihn ans Land!
 Ich treffe ihn am liebsten da, ich werde alt,
 Vertrage nicht die See. Jedoch wenn er
 Nicht weilt und geht, wie er gesonnen war,
 Obgleich die Krone hold vom Lande winkt;
 So ist er ehrlich und ich that ihm Unrecht.
 Er segle seinen Weg und ich bin ruhig.

Thorer.

Du redest klug, mein Jarl! Und ich gehorche,
 Führ den Befehl so gut wie möglich aus.

Hakon.

Umsonst gedient sollst Du nicht haben, nein,
 Mein guter Freund!

Thorer.

Ich weiß schon edler Herr,
 Jarl Hakon lohnet immer königlich;
 Doch kennst Du meine Treu'. —

Hakon (drückt ihm die Hand).

Ja, kühner Thorer!

Carlshoved.

Kommt Das, wie es möglich ist, die Küsten
 Zu plündern, findet er gleich Widerstand;

Und kommt er um das Land zu spioniren,
So fällt er nur in seine eigne Schlinge.

Sakon.

Wollt ihr denn mitgehn als Verwandte Dlafß,
Um Kraft zu geben Thorer's Wort?

Jostein.

Mit ihm

Sind wir verwandt, Du Jarl, bist unser Herr
Und Freund; und dieser Trug bezweckt ja nur
Zu prüfen Dlafß Unschuld.

Thorer.

Ganz gewiß!

Sakon (zieht sein Schwert).

So schwöret denn auf dieser blanken Klinge
Im Haine Odins und der hohen Götter,
Daß ihr mir Alle treulich beistehn wollt.

(Die Drei).

Wir schwören es bei Odin, Thor und Freia!
(Odins Bildsäule stürzt in den Hintergrund).

Jostein.

Ha! was war das?

Carlshoved.

Das Bild Gott Odins fiel!

Thorer.

In Graus begraben liegt's.

Sakon

(faßt sich und geht zur Stelle).

Der morsche Stein
Hat eine tiefe Ritze längst gehabt.

Kommt, seht, obgleich es dunkel ist, der Bruch
Ist alt, nur schwach hielt noch die Masse fest.

Der leicht'ste Wind, vermochte sie zu brechen.

Für diesmal ist's genug! doch diesen Abend
Ist Manches noch bei Tische abzumachen.

Ihr Andern geht nach Haus, ich bleibe hier.

Beim Nachtmahl sehen wir uns wieder.

(Thoror, Carlshoved und Jostein gehen).

Sakon.

Ha! dieser Bruch ist neu, nicht wie ich sagte alt.

O, großer Odin! warum fiel dein Bild?

Warst du erzürnt? Willst du mich vielleicht warnen.

Im Grause liegst du tief; mit frischen Blumen

Steht Freia lächelnd da. Bedeutet es,

Daß Südens Liebe, Nordens Kraft bezwingt?

Odin, verlaß uns nicht, tilg' einen Feind,

Der deine Macht nur haßt und sie verhöhnt.

Von neun und neunzig schwarzen Kindern soll

Dein Opfer sein, und selbst will ich es schlachten

In deinem Tempel, wenn du mir verleihst

Die goldne, schöne, schwergekaufte Krone.

Zu Ehren deiner brenn ich Opferkuchen.

Mit Zeichen tief in Blut, soll auch dein Haus

Beftrichen werden und die Säulen roth
 Bemalt mit lauem Blut. In Dafs Brust
 Stoß ich mein eignes Schwert. Von Dovers Marmor
 Erhebe wieder, Odin, sich dein Bild
 Der Ewigkeit zum Troß.

(Er steht auf).

Das Dunkel deckt
 Mit seinem schwarzen Schleier schon das Land.
 (Er steht einige Augenblicke in stiller Betrachtung).

Jetzt hin zu Bergthor und zu meiner Krone.
 (Geht).

Bergthors Schmiede.

Bergthor kommt mit einer Krone und einem
 Hammer in der Hand. **Grib** mit einem Lichte.

Bergthor.

Dort setz das Licht, und bring den Ambos her.
 Der Tag nimmt zu, doch jetzt ist es schon dunkel,
 Und etwas muß noch heute fertig sein.

Grib.

Wie Ihr's versteht die Hände zu gebrauchen!

Bergthor.

Wenn dir es lieb ist, wie Du selbst es sagst,
 So magst Du gerne hier am Tage kommen,

Die Blasebälge treten, und mir helfen,
So lange wie dein Herr in Hlade ist.

Grib.

Sonst hab ich nichts zu thun, mein lieber Herr!
Und schrecklich lang wird mir die liebe Zeit,
Zu leben mit den andern Sklaven, kann
Mich nicht erfreuen; und welch' and'rer Umgang
Bleibt mir denn sonst? Thor segne euch in Thrudvang,
Daß ihr den armen Sklaven nicht verachtet.
Soll ich den Balg jetzt treten?

Bergthor.

Nein jetzt nicht!
Weg Junge von dem Balg! Gieb mir die Feile.

Grib.

Wie's flink euch von der Hand geht?

Bergthor.

Flink von der Hand?
Verstehst Du Dich darauf? Hätt'st Du gesehn
Als ich in meiner Jugend schmiedete
Dwårnbeißer für den König Athelstein;
Das ging! Das war ein Schwert, das biß so gut
In Steine wie in Fleisch. Doch diese Krone
Wird langsam fertig. — Und doch früh genug!

Grib.

Sie ist ja fast so gut wie fertig, Herr.

Bergthor.

Du sprichst wie eine Gans! Die Steine sind
Noch nicht gefast.

(Gudrun kommt).

Gudrun, mein Töchterchen,
Was fehlt Dir? Du bist ja ganz athemlos.

Gudrun.

Ach Vater, — Hakon Jarl hat mich gesehn.

Bergthor.

Wo denn?

Gudrun.

Im Haine.

Bergthor.

Hab ich nicht gesagt,
Daß ich nichts wissen will von diesem Laufen
Nach Blumen oder Kräutern, in dem Haine?
Den milden Göttern Balhal's sei's gedankt,
Daß Du verehlicht wirst, so bin ich frei
Von der Beschwerlichkeit Dich zu bewachen.

(Hämmert an der Krone).

Hör Grib! und glaub es mir, viel leichter ist's
Zehn Kronen schmieden, als zwei Töchter hüten.
Leicht bricht bei der Behandlung dieses Erz!

Gudrun.

Ach! Vater, mir ist bange, daß der Jarl
Mir auf den Fersen folgt, was wird mein Drm
Dann sagen?

Bergthor.

Wie denn das? Mein guter Jarl!
Daraus wird nichts; ich kenne Dich zu gut.
Komm Mädchen! in den Keller, fort mit Dir.

Gudrun.

Ach, soll ich wieder eingeschlossen werden?

Bergthor.

In Hakons Arm?

Gudrun.

Ach Himmel! lieber Vater!

Bergthor.

Ich kenne ihn; es giebt ja keinen Mann,
Der seine Frau für ihn in Ruhe hat
Noch seine Töchter, Schwester, Mutter, Großmutter.
Fort sag' ich, in den Keller schnell hinab!
Ich bin nicht ruhig, eh' Du dort bist und
Wohl unter Schloß und Riegel. — Willst Du gehn?
Und deine Schwester.

Gudrun.

Astrid deckt den Tisch.

Bergthor.

Das kann ich selbst; doch eure Ehre hüten,
Wider den Hakon Jarl, kann Schloß und Riegel kaum.
Fort! Fort! Und morgen schicke ich euch weg:
Zu deinem Orme dich, zu Thorwald sie.

Die mögen dann sich selbst vor Schaden hüten,
Sollte von der Zeit an euch was geschehn.

(Gehen ab).

Grib.

(Betrachtet mit stiller Verwunderung die Krone, die auf dem
Ambose liegt).

So sieht denn eine Krone aus! Und so
Wird sie geschmiedet. — Wenn sie fertig ist,
Setzt sie der Hakon Jarl auf seinen Kopf;
Dann schwört das Volk, — und dann ist er ein König!
Es ist doch sonderbar.

(Nimmt sie in die Hand).

Wie blank sie ist,
Geschmiedet von gedieg'nem feinem Golde.
Und schwer! Wie viele Pfund mag sie wohl wiegen?
Ob sie mir passen wird?

(Setzt sie auf seinen Kopf).

Sie ist zu groß,
Doch tragen kann ich sie, wenn in den Nacken
Sie sinkt. So! Es geht schon, ja es geht an.
Die Krone tragen, ist doch nicht so leicht,
Wie ich gedacht; fast biegt sie meinen Nacken.
Mit meinen Männern sitz ich auf dem Thing.

Hakon Jarl

(ist unvermerkt unter diesem Auftritte eingetreten. Er bleibt
im Hintergrunde stehen, und betrachtet aufmerksam Grib's
Benehmen).

Grib.

Normänner, ich verspreche euch hiemit,
 Daß ich euch gnädig stets regieren will,
 Wenn ihr zu eurem Herrn mich erwählt;
 Doch wenn ihr euch hartnäckig, trotzig sträubt
 Zu thun, was ich mit Billigkeit verlange,
 So wird's euch schlecht ergehn. —

(Wird Hakon gewahr und verstummt vor Schreck).

Hakon (ruhig).

Das geht ja herrlich.

Grib.

Ach, strenger Herr, ach zürne nicht!

Hakon.

Du zitterst

Auf dem Throne, Bursch? Das darf ein König nie
 Ob es gleich um ihn stürmt, in seiner Nähe,
 Er Untergang und Tod vor Augen hat,
 Muß er mit seinem Zepter ruhig sitzen. —
 Ein fühner, königlicher stolzer Blick, —
 So legt der Sturm sich wieder, und der Himmel
 Ist klar, auf seinem Golde glänzt der Strahl.

Grib.

Ach, Du hast recht! ich fühle es zu wohl,
 Daß ich zu solcher Ehre nicht geschaffen bin.

Bergthor

(kommt mit einem großen Bunde Schlüsseln, das er gleich in
 die Tasche steckt, als er Hakon sieht).

Hakon.

Ich grüß Dich, alter Freund!

Bergthor.

Heil Dir, mein Jarl!

(Wird Grib gewahr, der furchtsam sitzt und sich nicht zu rühren wagt).

Hilf Baulund! was bedeutet dieses hier?

Hakon.

Er spielt den König.

Bergthor (halb bei Seite).

Es wird Brauch im Lande.

Ab mit ihr! Bist Du toll?

Hakon.

Ich kam zu früh,
Hörte nur halb was auf dem Thing versprochen ward.
Ist dieser Dein Gesell?

Bergthor.

Mein Schmiedebursch
Und Thorer Klafes Sklav.

Hakon.

Und einem Sklaven
Vertraust Du Hakons Krone?

Bergthor.

Nur ein Zufall,
Ich mußte schnell die Arbeit liegen lassen
Um meine beiden Töchter einzuschließen

Im Keller. Unterdessen hat der Bub
Sich unterstanden —

Sakon.

Deine Töchter, Freund?

Bergthor.

Ja Herr! Ihr saht, ich glaube es, die Eine;
Nun ist ihr bange, mir beinahe auch;
Daß euch die Lust kommt öfter sie zu seh'n,
Jetzt ist sie unter Schloß und Riegel! Morgen
Schick einen Boten ich an den Verlobten,
Und halte Hochzeit hier, sobald er kommt,
Dann kann er selbst sein Gut zu schützen suchen.

Sakon.

Ei Vater Bergthor, was sind das für Grillen?
Weißt Du, daß sie anstößig sind?

Bergthor.

Schweigt still!

Ihr wißt, Herr Jarl! 's ist eure schwache Seite;
Wir wollen dies Geschwür nicht mehr berühren.
Wollt ihr die Krone jetzt probiren? Denn
Ich habe einen alten Eisen-Ring
Gefunden, der im Opferhause war.
Er ging vom Vater auf den Sohn. Nach diesem
Formte mein Aeltervater Halfdans Krone.
Ist dieser Ring gleich rostig, ist er kostbar;
Als altes Kronenmaß. Versucht sie nun!

Hakon

(setzt die Krone auf, sie fällt ihm über die Augen).

Bergthor.

Sie ist zu groß. Wenn ihr sie aufsetzt, wird's Euch vor den Augen schwarz.

Hakon (böse).

Du Einfaltspinsel!

Gab ich Dir nicht mein Maß? wo hast Du es?

Bergthor.

Thor weiß! Es ist verlegt. — Ich dachte auch, Der Krone Halbdans wärest Du gewachsen.

Hakon.

Ha Bergthor! Bergthor! Du bist alt, Du bist Geschickt und kunsterfahren, ehrlich derb; Dein schone ich, mißbrauch nicht meine Güte! Zwei Tage gebe ich Dir noch; weh Dir, Paßt dann zu Hakons Haupt die Krone nicht.

(Geht).

Bergthor.

(sieht ihm stolz und gerührt nach).

Was willst Du mir denn thun? Mein Haar ist weiß, Drei Stunden, höchstens vier, leb' ich nur noch. Der willst Du mich berauben? Und Du meinst, Daß feig, vor Deinem Zorn' ich zittern sollte? Eh' falle Bergthor in sein altes Schwert, Eh' er Norwegens alte Krone ändert. Die Krone trag', der ihr gewachsen ist.

(Geht).

Zweiter Aufzug.

Die Insel Kloster.

(Wald und Felsen. Im Hintergrunde das Meer).

Olaf, Langbrand und Krieger kommen vom Strande, gefolgt von **Thorer Klafe, Jostein und Carlshoved.**

Olaf.

Ha, Thorer! Dieses nenn' ich einen Freundschafts-
Einen Landsmannsdienst! Du segeltest bei Nacht,
Mich hier zu finden. Und Du thatest wohl.
Ich wäre abgereist, wenn eine Stunde
Du später kämst, indem der Wind mir günstig
Bom Lande wehte, doch er wandte sich
Um Mitternacht. Sag', Thorer, wie erfuhrst Du,
Daß ich hier war?

Thorer.

Durch Zufall, lieber Herr!
Hört ich es gestern erst von einem Schiffer
Am Tisch des Jarls. Die Herzen wirbst Du Dir

Durch Gastfreiheit und Milde, König Olaf!
 Noch denk ich Deiner Güte in Dublin,
 Als mein Schiff einen Leck im Sturm bekam.
 Die Nacht war schön und klar und gut der Wind;
 Unwürdig wär' ich Deiner Freundschaft, Herr!
 Wär' ich nicht hergeeilt, Dich zu begrüßen
 Auf nord'schem Boden. — Als der Wind sich drehte,
 War's dieses Kreuzen nicht, das mich verdroß,
 Nur der Gedanke, daß derselbe Wind,
 Der günstig uns, vielleicht Dich von der Küste trieb.

Olaf.

Ich hoffe, Hakon Jarl sieht's nicht ungern,
 Daß ich dies Land auf kurze Zeit besuche?
 Hier in der Bucht liegt nur mein eignes Schiff,
 Die Andern kreuzen auf der offenen See.
 Ich sah, obgleich grundlose Furcht, voraus,
 Und wollte möglichst jeden Zweifel heben.
 Doch wer sind Diese hier?

Thoror.

Sie sind, mein Herr,
 Dir nah verwandt. — Carlshoved nennt sich dieser,
 Jostein der Andre. Deine Bettern sind's
 Von Mutters Seite und sie folgten gern,
 Den unbekanntem Better zu begrüßen.

Olaf.

Verwandte? Denn mir doppelt lieb, willkommen!

Jostein.

Ich grüß Dich, Ola!

Olaf.

Ola! Ich kann hören,

Du bist ein echter Döl, Du sprichst das E

So völlig aus. — Ach ich vermag es nicht.

Ich war ein Knäbchen nur, als mit der Mutter

Ich flüchten mußte aus dem Vaterlande.

So seid ihr denn vielleicht verwandt mit Astrid?

Carlshoved.

Astrid war Deine Mutter, unsre Tante

Ihr ält'ster Bruder Halfdan, unser Vater.

Jostein.

So ist es Herr!

Olaf.

Also Geschwisterkinder?

Ihr gleichet Astrid! Ja ich sehe es,

Obgleich ich meine Mutter früh verlor.

Du Jostein hast wie sie im Kinn ein Grübchen,

Carlshoved ihre schönen gelben Locken.

Carlshoved.

Daß Aehnlichkeit Du findest, freut uns sehr.

Olaf.

Nun bitt' ich, sagt mir meine guten Freunde,

Wie's heut zu Tage in Norwegen steht?

Ich zog, wie ihr vielleicht gehört, von Irland

Nach Rußland; Waldemar, mein Pflegevater,
 Ist todt und Aufruhr herrscht im ganzen Lande.
 Zwan, sein Sohn, mein Freund ist guter Christ.
 Mit Waffenmacht will ich ihm beistehn, auch
 Mit Rath und That, mit Kriegern und mit Priestern.
 Doch als ich fern der Felsen Tannen sah;
 Da schwoll mir hoch das Herz; da wurde mir
 Ich weiß nicht wie zu Muthe, und mir war,
 Als ob ich plötzlich eines längstvergessnen
 Alten Schlachtliedes mich erinnerte,
 Aus meiner Kindheit Traum. Es brannten Thränen
 Auf meinen Wangen; und das Segel, das mein Schiff
 Beflügeln sollte, flatterte: Der Wimpel,
 Dem Vogel gleich, streckte den rothen Fittig,
 Als hätt' er von dem Mast sich reißen wollen,
 Zum Flug an's nahe Land. — Da ward es mir
 Unmöglich diese Küste zu passiren.
 Den Sohn möcht' ich wohl sehn, der kalt der Mutter
 Den Rücken kehren könnte, wenn sie liebend
 Die Mutterarme ihm entgegen streckt!
 Mißdeutung zu vermeiden, lande ich
 Auf einer kleinen Insel äußern Küste,
 Wo niemand wohnt, wo ein Paar Schäferhütten
 Nur hinter Felsen noch kaum sichtbar sind.
 Doch etwas möchte ich doch gerne hören
 Von unserm Lande, eh' ich weiter segle.
 Wer weiß ob meine Augen wieder je

Norwegens Küste sehn. D sag' mir, Thorer!
Wie steht es? Gut und wohl?

Thorer.

Ja Herr, das Land
Steht fest wie sonst auf seinen alten Felsen,
Es ist ein tücht'ger Grund, der nicht so leicht
Sich rückt.

Olaf.

Das glaub ich wohl! Das glaub ich wohl.
Und wär' es der weißbärt'ge Odin selbst,
So kann er doch mit seiner Gaukelei
Nicht dieser Felsen harten Kern zerfnacken,
Obgleich er es versucht, seit vielen Jahren.

Thorer.

Wohl wahr mein Herr! Das Land steht selbst noch fest;
Und üppig mischen Birken sich mit Tannen,
Indeß die Sonne an der Felsenwand
Den warmen Strahl bricht, und des Thales Korn reift.
Wie immer bricht sich furchtlos noch die Welle
An unsrer Küste harten Klippenstirn'.
Doch Herr! Während Natur in friedlicher,
In stiller Ruhe blüht, nagt täglich mehr
Und mehr, ein starkes, ein gefährlich Gift
Krebsartig an des Landes Innerstem.

Olaf.

Wie meinst Du das? Es sitzt ja Hakon Jarl
Ganz ruhig auf dem Stuhl im Tröndelag.

Thorer.
 So saß er eine Weile schon, mein Herr!
 Doch endlich finden unsre Bauern, daß
 Zum Herrscher ihnen nicht ein Jarl genügt.

Olaf.
 Warum ernennen sie ihn nicht zum König?

Thorer.
 Und Halsdan Svarte's Sproß, fragt noch warum?

Olaf.
 Was ist Norwegens Bauern Halsdan Svarte?

Thorer.
 Mehr als Du glaubst! Norwegens kühnes Volk
 Hängt treu an dessen rechten wahren König.

Olaf.
 Und doch regiert schon Hakon Jarl das Land
 Wohl achtzehn Jahr.

Thorer.
 Wie er mit List und Macht
 Zu dem Besitze kam, das weiß ich wohl
 Und Du so gut wie Einer von uns Beiden.
 Wer läugnet, daß Jarl Hakon tapfer ist?
 Wer spricht ihm viel Verstand, viel Schlaueit ab?
 Du weißt es ja, wie alle Sachen standen,
 Wie wild die Söhne Gunhilds hausten, und
 Indem sie schwach und feige sich betrogen,
 Den Rest von Ehrfurcht noch verloren.
 Jarl Hakon überwand sie leicht im Kampfe.

Dazu die Freundschaft noch, die er verstand,
 Bei Dän'marks König Harald sich zu sichern.
 Will man etwas gewinnen, muß man kennen
 Der Sache wahren Stand; den kannte Hakon.
 Nur nach und nach, wie ein verschlag'ner Krämer,
 Der jeden Umstand zu benutzen weiß,
 Gelang es ihm Norwegens Herr zu werden.
 Des Kampfes satt brauchte der Landmann Frieden,
 Hakon in seinem Hause sah nur zu.
 Was aber plötzlich seine Macht erhob,
 War Jomburgs Zug; als zu Norwegens Ruhm
 Er einen wilden Jugendschwarm besiegte,
 Der längst des Nordens Schreck gewesen war.

Olaf.

Und nun im Glanze seiner Herrlichkeit
 Wird er verachtet?

Thor.

Höchst natürlich, Herr!
 Vorher war Hakon klug, betrug sich weise,
 War selbst das Band, das seine Macht erhielt.
 Sein Name stand sehr hoch im ganzen Lande:
 Jarl Hakon, hieß es nun, das ist ein Held!
 Er hat bei Hioringsvang, Jomsborg getödtet,
 Was widersteht ihm, wer wagt sich an ihn?
 Durch solche Schmeichelei, solche Berühmtheit,
 Vergaß er schwindelnd alle Vorsicht ganz,
 Vergaß besonders, daß des Bauern Liebe

Des Thrones erste, stärkste Stütze ist.
 Er trogte stolz mit seiner Macht, und glaubte,
 Daß er der Vorsicht jetzt nicht mehr bedürfe.
 Des Herzens Trieb ließ er den Zügel schießen,
 Und jede Leidenschaft war frei von Zwang. —
 Da war er nicht mehr friedlich, nicht mehr gut;
 Ehrföchtig nur und stolz, da achtete
 Er länger nicht des Mannes Eigenthum,
 Griff in des Bauern Rechte immer mehr.
 Sein Gut, sein Erbrecht; ja sogar viel ärger:
 Sein Weib und seine Töchter nahm er ihm
 Und ließ sie gehn, als Opfer seiner Lust. —
 Was soll ich mehr noch sagen? — Unvermerkt
 Fing überall das Feuer an zu glimmen.
 Er fürchtete nicht einen fremden Feind,
 Und übersah es, daß der Feind im Lande,
 Daß bis an's Herz der Brand gedrungen war.
 Jetzt lebt er in beständigen Gefechten,
 Bald wird er hier, bald wird er dort verlassen,
 Und in Norwegen wartet man mit Sehnsucht
 Auf einen tapfern Herrn vom Königsstamm,
 Um Hakon Jarl von seinem Siz zu stürzen.

Olaf.

Ha Thorer! ist es Wahrheit, die Du sprichst?

Thorer.

Da steh'n Deine Verwandten; laß sie nur
 Mein Wort bestätigen.

Olaf.

Sag', wackerer Jostein,
Wo bleibt das Grübchen denn in Deinen Wangen?
Du lächelst nicht. Siehst Du vielleicht nicht gern
Dein Vaterland die Sklavenkette brechen?

Jostein (verwirrt).

Ich bin zu jung, um recht mich zu verstehn
Auf's wahre Wohl des Landes, Herr! jedoch
Was Thorer sagt, hat seine Richtigkeit.

Thorer.

Brauch ich es Dir zu sagen, König Olaf,
Wie mir zu Muthe wurde, als ich hörte,
Daß Du gekommen warst? Ich glaubte gleich,
Daß unterrichtet von des Landes Noth,
Du klug den Augenblick benutzen wolltest.
Doch jetzt da Du gesprochen, seh ich staunend,
Im Zufall nur, des Himmels weisen Wink.

Olaf.

Du hast, o Thorer! meiner Seele Ruh' gestört.

Thorer.

Ja wie das Korn, wenn's in der Erde gährt,
Um bald zur Frühlingszeit kraftvoll zu schießen.
Entfiel es Dir vielleicht, von wem Du stammst?

Olaf (in Gedanken versunken).

Sag' ist es nicht von Harald dem Haarfagre?

Thorer.

In grader Linie, von des Schwertes Seite.

Olaf.

Von einem Baume träumte seiner Mutter einst: —
 Sie ruhe sich in ihrem Garten aus.
 Daß sie ein Reis aus ihrer Tasche zog;
 Doch während sie es hielt in ihrer Hand,
 War dieses Reis zu einem Zweig gewachsen,
 Wovon die Spitze sich zur Erde neigte
 Und Wurzel schoß; während die starke Krone
 Hoch sich zum Himmel hob, so mächtig hoch,
 Daß sie dieselbe kaum mehr sehen konnte.
 Und war der Stamm selbst, rund und mächtig dick,
 Nah an der Erde schien er roth wie Blut,
 Doch aufwärts rein und glatt und sommergrün,
 Mit weißen Aestchen, die über Norwegen
 Zur hohen Wölbung sich ausbreiteten.
 War es nicht so?

Thorer.

So geht die Sage, Herr!

Olaf.

War es nicht Harald mit den schönen Haaren,
 Dem sonderbar von seinen Locken träumte?
 Wie Einige die Erde fast berührten,
 Ein Theil zum Knie und zu den Schultern fiel,
 Doch um des Helden Schläfe wurden sie
 Zu kleinen Locken.

Thorer.

Ja, so ist es Herr!

Da prophezeiten weise Männer hier,
 Es deute auf den großen Königsstamm,
 Der so wie er, im Norden herrschen sollte.

Olaf
 (steht in Gedanken versunken).

Thorer.

Welcher Gedankenstrom wird in Dir wach?

Olaf.

Neu glaubst Du sie? Neu sind nicht die Gedanken.
 Nur liebe alte Freunde, Jugendträume
 Und männlicher Entschluß.

Thorer.

Dein würdig, Deines Stamm's.

Verzeih mir lieber Herr! doch sag', warum
 Hast Du so wenig nur bis jetzt geäußert
 Von deiner Lust, von deinem Recht zum nord'schen
 Thron?

Olaf.

Er stand mir zu entfernt und — Thorer! Er
 War schon besetzt, und andere Gedanken
 Füllten damals mein Herz. Der Seele Ruh
 Ist mehr als alle ird'schen Throne werth.
 Bis jetzt zog mich mein Streben nach dem Süden,
 Nach Ländern wo man Christi Glauben lehrte,
 Doch darum hat das Glück mich nicht getäuscht.
 Ein Land beherrsch' ich schon zum zweiten Mal.
 In Benden warf aus Liebe ich den Scepter hin,

In Irland gab mir Liebe ihn zurück.
 Doch nie in meinem Leben, Thorer, nie,
 Vergaß ich im Ausland' meine Geburt,
 Daß ich ein Königssohn Norwegens bin.
 Oft weckte der Gedanke mich natürlich:
 Beweise dein Geburtsrecht mit dem Schwerte!
 Doch hört ich überall, daß die Norweger
 Sich glücklich unter Hakons Herrschaft fühlten.
 Nur klein war meine Macht. — Ein fremdes Land
 Wird nur von einem starken Heer bezwungen.
 Und kann ich nicht Norwegens König werden,
 So hab ich weder Willen noch Verlangen,
 Der Störer seiner Ruh zu sein.

Thorer.

Doch jetzt hat sich die Sache ganz geändert!
 Wenn erst die Stände hören, daß ein Enkel
 Von Harald dem Haarfager ihnen bleibt,
 Dann wird gewiß sie nichts daran verhindern,
 Sogleich gemeinschaftlich mit Dir zu handeln,
 Wenn sie Dich Drontheims Bucht einsegeln sehn.
 Dich meiner Freundschaft zu versichern und
 Der Deiner Bettern, brauche ich wohl nicht.
 Manch' mächt'ger Mann im Lande wünscht es sehr,
 Dir beizustehn, Ergebenheit zu zeigen. —
 Bei Zeiten diese Nachricht mitzutheilen,
 Sind wir in dieser Nacht zu Dir gesegelt.
 Willst Du daher des Freundes Rath befolgen,

So zieh' nicht aus auf andre Abenteuer,
 Und folg' dem Wink des Schicksals und des Glücks:
 Der hat Dich nicht umsonst hieher gerufen.

Olaf

(nach einem kurzen Stillschweigen).

Sehr hat mich diese Nachricht überrascht.
 Verlaßt mich, Freunde, einen Augenblick!
 Dort unter jenem Baume steht ein Zelt,
 Da stärkt euch, ruhet von der Reise aus.
 Ich komme nach. Jetzt folgt mir, meine Krieger!
 (Thorver, Carlshoved und Jostein gehen mit Olaf's
 Männern. Olaf und Tangbrand bleiben).

Olaf.

Nun, Tangbrand, Du bist still und stumm geblieben.

Tangbrand.

Doch hab ich laut mich Deines Glücks gefreut, o Herr!
 Du wirst der König eines schönen Landes.

Olaf.

Ja über Heiden, die an Gott nicht glauben.

Tangbrand.

Um so viel höher wird der Ruhm Dich heben,
 Wenn Du sie auf den rechten Weg gebracht.

Olaf.

Ja Tangbrand! ja, ich folg des Himmels Wink.
 Zwar hatte ich beschlossen erst zu ziehn
 Nach Rußland.

Tangbrand.

Doch Du hast ja nichts versprochen;
Nur das Gerücht trieb Dich, mein wackerer Olaf.
Gewohnt zu handeln, plagte Dich die Ruh,
Du suchtest Thaten, die dem Christen ziemen.
In Deiner Brust glomm eine Heldenlust,
Des Himmels Macht auf Erden zu beweisen.

Olaf.

Und denk dir Tangbrand! hier im Vaterlande.

Tangbrand.

Mehr helfen kannst Du als Norwegens König,
Dem russischen Iwan, ist er bedrängt.

Olaf.

Freunden, Verwandten, muß zuerst man helfen.
Norwegen taufen. — O wie groß, wie schön!

Tangbrand.

Norwegen beizustehn, gebührt Dir erst.

Olaf.

Doch Tangbrand, Dir verhehle ich ja nichts, —
Nicht bloß aus Frömmigkeit, freut sich mein Herz;
Es hebt sich bei der Aussicht, bei dem Ruhme,
Sich selbst sein Recht zu schaffen. Auch die Krone
Norwegens ward mir durch Geburt; ist's Sünde,
Daß Olaf das begehrt, was ihm Geburt verlieh?

Tangbrand.

So wahr wie Gott als Vater seine Kinder liebt,
Freude mit Unschuld ihnen gerne gönnt,

Mein Olaf! Mein! Heil Dir! wenn Dir's gelingt,
Der Hirt zu werden einer Christen Heerde.

Olaf.

Jetzt fühle ich, daß ich allein sein muß.

Lanzbrand.

Gott stärke Dich, mein tapfrer junger Held!

(Geht).

Olaf

(kniet mit gefalteten Händen).

Die Größe des Gedankens schmilzt mein Herz.
O heil'ger Christ! bin ich das schwache Werkzeug,
Das du erkoren hast zum Kampf auf Erden,
Für deine Herrlichkeit? Sieh Vater sieh;
Ich steh in deiner Hand, gescheh' dein Wille!

(Steht auf, mit Begeisterung).

Ja, ja! ich fühle es, ich fühle es!

Mein Arm ist stark, Kraft glüht in meiner Brust.

Ja ich soll dein Apostel sein, o Herr!

Mit diesem Schwert, Erlöser, das das Kreuz

Darstellt, mit diesem meinem guten Schwerte,

Soll ich des schwarzen Frevels Macht bekämpfen,

Die Deiner Herrlichkeit zu trotzen wagt.

Und wie ein Hirt dieser geliebten Erde,

Soll Olaf hüten die vertraute Heerde.

Wo Odins Tempel finster, drohend stand,

Unschuld'g Blut vergoß der Priester Hand,

Da werd ich Weihrauch und auch Myrrha reichen.

Den Götzen soll kein Priester Blut bestreichen.
 Der Opfer Ruf, der wilde Schrei soll weichen,
 Der Priester Odins, über blassen Leichen.
 Unschuldig Harfenspiel soll mit Gesang im Tone
 In frommen Liedern ziehn zu deinem Throne.
 In heil'ger Andacht sollen sie sich einen,
 Vor Dir, Verkürter! dort erscheinen.
 Vergessen wird das Treiben hier auf Erden;
 Dein Tempel nicht mit Mord besudelt werden.
 Das große stille Gastgebot allein,
 Daß Alles in Gott lebt, soll der Verkürter sein. —
 Fort Haß, Gewalt und Mord und wildes Kriegen!
 Die Unschuld und die Liebe sollen siegen!

(Geht ab).

Glade.

(Weg durch den Wald).

Sakon Jarl kommt bewaffnet mit Schwert, Schild
 und Bogen. **Thora** begegnet ihm.

Sakon.

Was seh ich, meine Thora hier? lockt Dich
 Das schöne Wetter auch in's Frühlingsgrün?

Thora.

Was lockte Dich? Nicht Thora! oder kamst Du
 Vielleicht zu mir? Warum bist Du bewaffnet?

Hakon.

Zum Kriege, Thora, bin ich fertig, will
Sogleich zu Schiffe gehn mit meinen Männern.
Ein mächtiger Pirat plündert die Küste,
Ruft uns zu Waffen und zur See.

Thora.

Dies Glück
Hab ich daher dem Zufall zu verdanken!
Du segelst also weg?

Hakon.

Mein Sklave Karfer
Bringt Dir nachher meinen Bescheid.

Thora.

Dein Sklav!

Hakon.

Die Zeit war knapp, es war mir selbst unmöglich.

Thora.

O Hakon, Hakon!

Hakon.

Plag' mit Klagen nicht.

Thora.

Du liebst mich denn nicht mehr, das ist mir klar.

Hakon.

Gesetzt es wäre so, glaubst Du, daß Vorwurf
Hinreichte um die Flamme anzufachen,
Wär' sie erlösch?

Thora.

Und dieses sagst Du mir?
 Mir, die Du liebtest mehr als Alles in der Welt?
 Treulofer! welche süßen Schmeichelworte
 Erfandest Du. Ich war die Einzige,
 Die Deinem Leben, Haßon, Werth verlieh,
 Ich war die Einzige, die es vermogte,
 In Deiner harten Brust das Eis zu schmelzen,
 Sanft zur Beständigkeit es zu erweichen.
 Ha Thörin die ich war! ich glaubte Dir,
 Verließ das Vaterhaus; und meinen Ruf
 Nicht achtend, folgt' ich Dir, — gab mich Dir hin —
 Und nun — O! ich verdiene diese Schmach.

Haßon.

Und welche Schmach? o Thora? Deine Schönheit,
 Erhöht durch Reize die Du reich besahest,
 Ward es noch mehr durch Haß des Vorurtheils.
 Du sprichst von meiner Unbeständigkeit,
 Und machst Dich doch desselben Fehlers schuldig.
 Wo ist Dein froher offner Blick auf's Leben?
 Du sagst, daß Du Dich hingegeben hast an mich?
 Das ist wohl wahr; Du machtest mich glücklich.
 Und was denn mehr? War es ein junger Mann
 Von denen, deren Herzen Mondschein schmilzt,
 Dem Deine Liebe ward? Hast Du nicht selbst gesagt,
 Daß Du in mir den Mann, die Stärke liebtest,
 Der Männer Ersten, den Du je gekannt?

Was ist des Mannes Pflicht? Ist es vielleicht
 Ein ewig Girren in der Liebe Arm?
 Du warst ein schönes Weib; auf Deinem Gute
 Verstrich Dein Leben traurig, freudenlos.
 Was gabst Du denn? — Wohlledle Frau Norwegens,
 Selbstständig, reich, kannst Du, wenn Du es willst,
 Des Kufs und der Verläumdung lächelnd spotten.
 Zwei Monate genossen wir vereint,
 So schön wie kaum ein Paar in Freias Saal;
 Ein andrer Gegenstand spornt jetzt des Helden Geist.
 Berwegne Bauern wagen hier und da
 Zu murren, laut zu sprechen, und das Land,
 Wird von Piraten hart bedroht. Dem muß
 Gesteuert werden, und Norwegens erstem Mann'
 Geziemt es sich, bereit zu sein auf Alles.
 Raun bleibt mir in den ersten Tagen Zeit,
 Zur Liebeständelei. Thora, sei gut!
 Zieh wieder in Dein eignes Vaterhaus,
 Auf kurze Zeit. — Abwesenheit erhöht
 Erschlaffte Liebe. — Bald sehn wir uns wieder,
 Dann wird Dein Haken doppelt zärtlich sein.

Thora.

Und damit ist's gethan, ist es vorbei!
 Und mit dem matten Strom von Worten ist
 Die Treu' und Liebe Thoras schon bezahlt?
 Ich habe sie verdient; beim Gotte Lode!
 Verdient die schändliche Treulosigkeit.

Du nennst mich klug und fein? O ja, ich bin
Gewiß so klug, so fein, um einzusehn,
Daß man mit Worten nicht anfachen kann
Erstarrte Liebe in dem kalten Herzen.

Doch daß Du mit so leichter, loser Frechheit,
(Durch wiederholten Treubruch Dir erworben,)
Dich ohne Schonung, ohne Schande zeigst,
Das peinigt und das tödtet mich. (Sie weint).

Hakon.

Bei Freia!

Du bist mir theuer, Thora, hätte ich
Die Absicht Dich zu täuschen, wie Du glaubst,
So käm' ich nicht, sprach' meinen Wunsch nicht aus,
Mit dieser Ruhe, die Du nur verkennst.

Thora.

Du lügst, Du Bube! ja ich seh's, Du lügst.
Zu Deinem Zeugen ruffst Du Freia an?
Schwör nicht bei Freia! Freia wendet ab
Den Unschuldsblick von Deinem falschen Lächeln.
Wortbrüchiger! Hab ich Dich lieben können?
Ja, ja, ich habe Dich geliebt. Die Einzige,
Die zu Dir zog, aus reiner treuer Liebe,
War Thora. — Denn was galt mir Deine Hoheit?
Alt, und berühmt wie Deins, ist mein Geschlecht.
In der Verwirrung, dacht' ich Thörin, in
Dein Herz zu prägen Reinheit, Frömmigkeit
Und Treue. Obin! Wann war Locke treu?

Doch Rache will ich, Hafon! meine Brüder
Und Verwandten! bess're Krieger wohl als Du, dall
Bei Ddin, glaub' es mir, die strafen Dich!

Hafon.

(Mit zorniger Kälte).

Komm doch zu Athem, Thora! Gieb Dir Zeit!

(Er ruft. Karfer kommt).

Wenn Du noch mehr zu sagen hast, so sag's,
Da steht mein Sklav'; erzähl' ihm doch was folgt.
Dem Hafon Jarl geziemt sich nicht zu hören
Auf des erzürnten Weibes mattes Schimpfen.

(Er geht).

Thora.

Was willst Du, frecher Sklav'?

Karfer.

Gescholten werden,
Du hörtest doch, daß es mein Herr befahl.

Thora (schlägt ihn).

Berworfner Sklav'!

Karfer.

Gemach, hohehede Frau!
Daß sich Dein Händchen nicht an meinen Rücken stößt.

Thora (gefäßt).

Ha, Thora! Du erniedrigst Dich. Wo blieb
Dein Stolz, Dein Selbstgefühl? Weg Sklav, geh fort!

Karfer.

Das war es nicht, was mir mein Herr befahl.

Thora. Und was hat er Dir denn befohlen?

Karfer. Daß Dir, Hochedle Frau, gemeldet werden sollte, Der Wagen warte schon; Du gehst ja nach Rimol.

Thora. Dies war's denn, was Du mir zu sagen hattest, Wozu es Deinem Herrn an Zeit gebracht? Gut Karfer! gut; er ist ja unser Haupt! Ich reise sogleich ab, gehorche ihm. (Sie geht.)

Karfer. Jetzt ging Frau Thora heim, wir ziehn jetzt um; Doch, hört ihr, nehmt euch ja in Acht. Sie ist Ein wenig heftig, kopfscheu. Stellt ihr euch Als ginge was entzwei, so ist es möglich, Daß sie auch euch auf Nas' und Ohren schlägt. So ging es mir; zum Herzen drang der Rißel. Sie hat so schöne, weiche, weiße Hände; Es kam mir vor, als würde meine Nase Mit einem Seidenpolster sanft gedrückt.

Leif. Ei! Ei!

Karfer. Gern wär sie länger hier geblieben, siehst Du! Das glaub ich selbst. Doch das geht ja nicht an. Stiefkinder dürfen nicht die Andern sein.

Noch heute ging ein Troß von unsern Sklaven,
Um Gudrun, Bergthors Tochter abzuholen.
Sie tritt jetzt wieder ein in Thoras Platz.

Leif.

Schon eine Neue?

Karfer.

Schon? Man hört es gleich,
Daß Du nicht alt bist, hier in unserm Hause,
Sonst hättest Du gewiß gesagt: Erst jetzt?
Zwei ganze Monate war Thora hier;
Das geht nicht an, das siehst Du selbst wohl ein,
Wenn's richtig um die Reihe gehen soll.

Leif.

Geht's um die Reihe?

Karfer (beweisend).

Ja das muß so sein, siehst Du!
Der Jarl der so viel Ding' im Kopfe hat,
Und der uns Allen aufzupassen hat,
Und der ja immer sein muß, wo es kneift,
Und der auf Alle von uns passen muß
Und der so viele Ding' im Kopfe hat,
Dem kann man es ja nicht verdenken, siehst Du!
Daß er, der so viel Ding' im Kopfe hat,
Und der auch immer sein muß wo es kneift,
Daß er —

Leif.

— Ja ich verstehe was Du meinst.

Karfer.

Und sag' mir außerdem, mein guter Leif,
Auf Dein Gewissen: wärest Du der Jarl,
Und könntest thun, was Du für gut befändest,
Ob Du was Du für gut befänd'st nicht thät'st?

Leif.

Was ich für gut befände, ja, doch nicht
Was ich für schlecht erkannt.

Karfer.

Hilf Thor! für schlecht?

Man hört es gleich, daß Du ein Neuling bist;
Auf weiser Herren Rede nicht gehorcht,
Sonst würdest Du ja wissen, daß ein Mann,
Der so viel Dinge hat in seinem Kopfe,
Und der auch immer sein muß, wo es kneift,
Und der auf Alle von uns passen muß,
Daß er —

Leif.

Ja Karfer, ich verstehe Dich.

Karfer

(verdrießlich, daß er unterbrochen wird).

So laß doch hören, was verstehst Du denn?

Leif.

Du meinst, daß so ein Held, der wachen soll
Am Tage, über all des Landes Männern,
Zum Wenigsten ein kleines Vorrecht hat —

Karfer.

Das giebt ja der gesunde menschliche Verstand.

(Sie gehen).

Gimar Tambeskielver

(ist unter dem vorigen Auftritte eingetreten und hat sich auf den Stamm eines gefällten Baumes im Hintergrunde gesetzt um seinen Bogen auszubessern; während die Sklaven gehen, steht er auf und sieht nach der andern Seite).

Wer steht denn auf dem Wege dort? Bei Thor,

Es ist Jarl Hakon selbst, es ist der Jarl,

Der von den Schiffen schon zu Hause geht.

Jetzt mach ich einen Scherz mit ihm! Man sagt,

Daß er durch nichts erschrocken werden kann.

(Er legt an und schießt aus der Scene).

Ha, Ha! Den Busch vom Helme schoß ich ihm.

Hakon

(läuft zornig, mit gehobenem Schwerte auf Gimar zu, und faßt ihn an der Brust).

Erkaufter Meuchler, flugs bekenn und sag,

Was man für Hakons Leben Dir versprach.

Gimar (ruhig).

Gar nichts, Jarl Hakon! Ich brauche auch nichts.

Bin auch kein Meuchelmörder, weit gefehlt,

Sondern von edler Abkunft, die Du kennst.

Hakon.

Elender, wer bist Du? wer ist Dein Stamm?

Simar.

Herr Jarl, mein Vater nennt sich: Männlichkeit!
 Euch ist er ja bekannt, ein alter Knast,
 Doch rüdrig für sein Alter; dick der Bart,
 Und stark der Arm, er wohnte lange schon
 Auf diesen Felsen.

Hakon.

Männlichkeit? Stirb Schurke.

Simar

(hält seinen Arm fest).

Dank sei's den Göttern, die mir Kraft verlieh'n,
 Des Hakons Arm und Schwert zurückzuhalten;
 Sonst wäre es um mich geschehn.

Hakon.

Wer ist

Die Here, der Du diese Kraft verdankst?

Simar.

Nur meiner Mutter, — richtig, von der hab ich sie.
 Und einer Here, wie Du sagst, Jarl Hakon!
 Doch runzlich ist sie nicht, vielmehr schön roth
 Und weiß, wie Milch und Blut; sie heißt Gesundheit,
 Sie ist wie Du, von altem nord'schen Stamm'.

Hakon.

Jetzt stirbst Du!

Simar.

Hakon, es ist noch zu früh!

Nur wenig über zwanzig Winter bin ich alt.

Du kämst zu kurz, mein edler Herr, wenn Du
Norwegens beste Jugend tödten wolltest.

Hakon.

Glender! wolltest Du denn nicht mich tödten?

Gimar.

Bei Dbin, bei Norwegens Freia, nein,
Den Busch von Deinem Helm wollt ich nur schießen,
Sonst gar nichts.

Hakon.

Und zur Scheibe, Dich zu üben,
War Dir des Hakons Kopf ein gutes Ziel.

Gimar.

Der Helmbusch, guter Herr! Der Helmbusch nur.
Es war mir spaßhaft, Hakon bang zu machen;
Man sagte, es sei schwer Dich zu erschrecken.
Daher schoß ich die Feder Dir vom Helm.
Die Wunde heilt sich leicht; sie kostet Dir,
Wenn's hoch kommt, nur den Schweif von einem Hahn!
Und übrigens; halt Du in Deiner Hand
Ein Silberstückchen und, treff ich es nicht
Ohne Dir einen Finger anzurühren,
So nenn mich, wenn Du willst, ein altes Weib,
Und häng mich in den ersten besten Baum.

Hakon.

Ich glaub's Dir, Junge! denn Dein Aug' lügt nicht.
Dort unten, steh, ist an der grünen Birke
Ein kleiner schwarzer Fleck auf ihrer Rinde;

Kannst Du ihn treffen, daß der Pfeil sich einbohrt
In das Ziel, und fest sich darin hält, so will
Ich Deiner Rede trau'n.

Cimar (zielt und schießt).

So glaub' mir jetzt!

Sakon.

Du bist ein guter Schütze. Immer sollst
Du bei mir sein; mich freut, daß ich Dich traf!
Im Lande spricht man viel von einem Burschen,
Und rühmt ihn als den besten Bogenschützen.
Auf meinen Hof hab' ich ihn hinbeschieden.
Sobald er kommt, so soll er sehn, daß wir
Auch Bogenschützen hier auf Glade haben.

Cimar.

Laß ihn nur kommen! ich will mit ihm schießen.
Wie nennt er sich?

Sakon.

Cimar der Tambeskielver.

Cimar.

So heiße ich ja auch. Laß ihn nur kommen!
Ich merk's, ich halte Stand mit ihm in Allem,
Sogar im Namen selbst; laß ihn nur kommen!

Sakon.

Wie? Bist Du Cimar Tambeskielver?

Gimar.

Der Eine nur. Bring schnell mich zu dem Andern,
Dann streiten wir uns um den ersten Rang.

Hakon.

Ein lust'ger Bub! freimüthiger Gesell!
So bist Du denn an Hakons Hof gekommen?

(Faßt ihn unter dem Arme).

Wie jung und stark und hübsch! Wie zuverlässig?
Nun solche Kämpfer wünsch' ich grade mir.

Gimar.

Kann ich Dir einen Dienst erzeigen, wird
Mir's angenehm von ganzem Herzen sein,
Doch in Norwegen ist es ja so ruhig,
Wie eines alten Weibes Ofenecke.

Hakon.

Nicht überall so ruhig, wie Du glaubst;
Ich brauche starke, treuergeb'ne Männer.
Noch heute lauf ich aus mit meinen Schiffen,
Des Landes Südwest-Küste zu beschützen,
Wider den fremden, leicht furchtbaren Feind.
Komm mit mir, Gimar, brauche Deinen Bogen,
Mir zur Vertheidigung, zur Ehre Dir.

Gimar.

Von Herzen gerne Herr. -- Hilf Thor in Trudvang,
Welch' einen schönen Bogen hast Du da!

Mit Gold und Silber eingelegt, und meiner
Ist nur von Holz und zähen Bärensehnen.

Hakon

(überreicht ihm den Bogen).

Nimm diesen Bogen, Eimar, nimm ihn hin
Zum Zeichen meiner Freundschaft!

Eimar

(probirt die Sehne).

Ach! zu weich,
Jarl Hakons Bogen, und zu schwach. Herr! nimm
Ihn wieder! Denn er ist zu schwer, zu schlaff;
Weit besser ist der meinige.

Hakon.

Wie so,

Stolzer Gesell? Verschmäht Du mein Geschenk?

Eimar.

Etwas besitzt Jarl Hakon, was Eimar nicht
Verschmähen würde, böt man's ihm.

Hakon.

Und was?

Eimar.

Wie! Deine Tochter, Jarl; die Rosenknoxe
Ist nicht so schön auf einer Lilienflur.
Doch dies hat ja noch Zeit es zu besprechen.

Hakon.

Du glaubst —

Simar.

Daß ich Berglioth verdienen werde.

Sakon.

Du zielst nach einem fern erhöhten Punkte.

Simar.

Dem guten Bogenschützen ziemt es so:

Mein Pfeil trifft in ein fernes Ziel, das weißt Du,
Doch Pfeile hat ja auch der Liebesblick.

Sakon.

Wie, ist der Schütz getroffen?

Simar.

Er wird's sagen,
Wenn vor ihm eine Schaar von Deinen Feinden fiell.
Setz hin zum Strande, Herr!

Sakon.

Bist Du schon fertig?

Simar

(auf seinen Köcher schlagend).

Ich trag' mein Hausgeräth stets auf dem Rücken.
Zum Strande, Herr! nur schnell.

Sakon.

Du rascher Bursche!
Fast lieb' ich Dich, als wärest Du ein Weib.

Simar.

Von Allem mögt ich das am letzten sein!

Bauernstube.

Orm sitzt mit seiner Braut **Gudrun** am obersten Ende des Tisches; **Bergthor** neben ihr. Auf der andern Seite **Astrid** mit ihrem Manne **Thorwald**. Einige Bauern.

Bergthor.

So, lustig Kinder! Laßt das Trinkhorn rund gehn!
Spart nicht den Meth! Er ist so gut, wie alt,
Am Tage da ich mit Gundlöde Hochzeit hielt,
Legte ich selbst die Tonne in den Keller
Und schwor, daß ungerührt sie bleiben sollte,
Bis zu der Hochzeit meiner ältsten Tochter
Und was ich schwor, seht ihr, hab ich gehalten!
Die Freude lächelt mir im Greisenalter.
Ist nicht das Mädchen hübsch, mein guter Freund?
Neun Monat' jünger ward sie als der Meth;
Nicht länger wahrte es, das sag ich Dir,
Eh' mir Gundlöde eine Tochter gab.
Noch denk ich d'ran, als ich zuerst Dich sah,
Ich wurde zornig, fast verflucht' ich Dich;
In ihrem Bette schalt ich auf Gundlöde
Und sagte: Weib! was sind denn das für Streiche?
Was soll ich mit der Tochter? Schaff mir Söhne,
Die ich zu Waffen bilden kann, zum Kampfe.

Orm.

Doch Vater, mit der Zeit ward Dir das Mädchen lieb.

Bergthor.

Da sie nun größer ward, ich weiß nicht wie, froch sie
Um mich herum, spielte, und wenn die Mädchen
So gegen funfzehn, sechzehn Jahre zählen,
Dann muß man sie lieb haben, ob man will
Oder man nicht will, kann man es nicht helfen.

Orm.

Ha! Wie der Alte diesen Abend heiter ist.
Komm Thorwald! laß das Horn doch wieder füllen!
Es wird beim Feste ja nicht recht getrunken.

Thorwald.

Orm nicht getrunken? Freund! wo willst Du hin?
Es geht mir fast wie's König Fiölnier ging,
Der im Methküben sich ertrank.

Bergthor.

Still Kinder!

Was wird da draußen denn für Lärm gemacht?

Thorwald.

Mehr Freunde; Gäste noch, zu Deiner Hochzeit!

Stein und ein Haufen bewaffneter Sklaven treten
in das Zimmer.

Stein.

Wir sind Jarl Hakons Sklaven, hergeschickt,
Frohndienst den Bauern anzusagen.

Orm.

Hat der Jarl
Erfahren, daß wir hier versammelt sind,
Benutzt er die Zusammenkunft, so sprich
Nur frei heraus, wir sind bereit zu hören.

Stein.

Daß ihr so zahlreich euch versammelt habt,
Vermuthete der Jarl wohl nicht, obgleich
Er wußte, daß Hochzeit hier gehalten ward.

Orm.

Was ist denn euer Auftrag? Sagt ihn doch!

Stein.

Nun kurz und gut, der Jarl schickt uns hierher,
Orm Lyrgia! um freundlichst Dich zu grüßen.
Er kennt Dich, und er weiß, daß Du ein Mann bist,
Der dem Oberherrn treu, gehorsam dient.
Der Jarl hat Deine Braut gesehen, sie hat
Sein Herz entflammt, besitzen muß er sie.
Vergebens kämpfte er mit der Begierde;
Und der Gedanke, daß ein Untertan besitzt,
Was er mit Sehnsucht wünscht, wonach er seufzt,
Ist ihm unleidlich, und er hofft daher,
Daß Du ihm Deine Braut abtrittst.

Bergthor (steht auf).

Wie das?

Orm.

Ihr kommt hier meiner Braut mich zu berauben.

Stein.

Zu rauben nicht, wenn Du, woran der Jarl
Nicht zweifelt, sie im Guten gehen läßt.
Nur eine kurze Zeit sollst Du noch warten,
Dann schickt er freundlich Gudrun Dir zurück,
Begleitet von Geschenken und von Gold.

Orm.

Und solch ein Wort, verworf'ner Sklav! wagst Du?
Solch eine Forderung, solch einen Vorschlag
Darf, dem freien stolzen Normann, Hakon machen.

Stein.

Wohl mancher Bräutigam, so stolz und frei wie Du,
Hat als ein Glück des Jarls Vorschlag betrachtet.
Wir hofften fast, allein Dich hier zu treffen,
Mit wenigen von Deinen besten Freunden. —
Daß diese Botschaft etwas plögl'ich kommt,
Ist aus zwei Gründen: erstlich, hat der Jarl
Sich eingeschifft und ist nicht mehr auf Hlade;
Und Du beschleunigtest die Hochzeit, Orm;
Das wurmt den Jarl, wie Du es selbst begreifst,
Daher befahl er uns, die schöne Gudrun
Ihm in sein Haus fein säuberlich zu bringen,
Sie zu bewachen, bis er wiederkommt.
Des Jarlen That zu richten, wer wagt das?
Zu hoch steht er, um daß ihn Tadel treffe.

(Allgemeine Aufregung).

Bergthor.

Das geht zu weit. Fort! Auf der Stelle fort,
Verworf'ner Sklav!

Thorwald

(ergreift ein Trinkhorn).

Grüßt euern Jarl und sagt ihm,
Daß Thorwald seinen Tod in diesem Zuge trinkt.

Mehrere Stimmen.

Fort, Hakons Sklaven.

Stein

(zu den andern Sklaven).

Ha, greift zu den Waffen!

Thorwald.

Dürft ihr den Kampf mit derben Kämpfern wagen?

Alle.

Schlagt sie doch nieder!

Bergthor.

Neulich hab ich mir

Vom besten Stahl ein Hammerbeil geschmiedet,
Bier Sklaven stürzen immer wo es trifft.

Stein.

Muth, Burschen! Muth!

Die Bauern.

Schlagt zu, vertilgt die Otternbrut.

(Streit. Nach einigem Widerstande flüchten Hakons Sklaven.
Die Männer verfolgen sie. Gudrun, die in Ohnmacht gesal-
len ist, wird von den Frauen umringt, die geschäftig sind, sie
wieder ins Leben zu rufen).

Astrid.

O Schwester! liebe Gudrun! wache auf!
 Schon flohen sie. Kein Sklave ist mehr hier.
 (Die Männer kommen zurück. Orm, der den Zustand seiner
 Braut sieht, wirft sich zu ihren Füßen).

Orm.

Gebt mir die Braut zurück! Was steht ihr da
 Und klagt, ihr Weiber? Wo ist eure Kunst?
 Schafft mir die Braut zurück!

Thorwald.

Nun, bei Odin

Auf Hildskialf, hier hab ich mein gutes Schwert,
 Gefärbt mit Sklavenblut. — Ha! mit dem Blute
 Von Hakons Freunden. — Ich entsage ihm!
 Ich ruhe nicht, eh' ich sein Blut mit dem
 Der Sklaven mischen, und furchtbar rächen kann
 Die Schande, die er meinem Bruder zugebracht.

Bergthor.

Und bin ich auch schon runzlich, alt und steif,
 Schwör ich hier bei des Hammers rother Spitze,
 Schwer den erlitt'nen Schimpf ihm zu vergelten.
 Die Krone wollte er gehämmert haben?
 Ihn hämmern wollen wir! Ich bin der Aelt'ste
 Von euch, ihr Brüder! bin des Mädchens Vater,
 Seht wie sie da liegt, seht mein armes Kind,
 Ein welches Blümchen in des Liebsten Arme
 Landsleute her, versammelt euch um mich!

Und schwört auf meinen großen schweren Hammer,
Hakon des Bösen Fall.

Orm.

Gudrun! Geliebte!

Dein Auge öffnet sich!

Alle Bauern (auf dem Hammer).

Earl Hakon sterbe!

Dritter Aufzug.

Die Insel Moster.

Jostein. Carlshoved. Grib.

Grib.

Ja, meine lieben Herr'n, wie ich euch sage!
Earl Hakon ist auf Moster schon gelandet,
Mit seinen Leuten liegt er an der Insel
Jenseits des Waldes dort, tief in der Bucht.

Carlshoved.

Stieß er auf Olaf nicht, als dieser ausging,
Um mit der Flotte schnell zurückzukehren?
Höchst sonderbar! Im nächsten Augenblicke
Erwarten wir des Königs Rückkunft doch.

Grib.

Dem Hakon half die Nacht und seine List.

Tostein.

So steht Norwegens Haupt wohl fertig schon,
Versucht der König es, ans Land zu gehn,
Ihn grimm zu grüßen? Groß und passend ist der
Holm

Für diesen großen Zweikampf.

Grib.

Olaf ist
Ein Gruß bestimmt; zu diesem Kampfe doch
Bedarf es keiner weiten Inselfläche;
Unbrauchbar wäre ganz ein offner Platz.
Wir brauchen einen dunkeln dichten Wald —
Und diesen haben wir auf beiden Seiten.

Carlshoved.

Erklär' Dich deutlich! Sprich, was meinst Du denn?

Grib.

Der Götter mächtige Verfügung hat
Die Lüge meines Herrn Wahrheit gemacht,
Doch diese Wahrheit, wie natürlich ist,
Hat seinen und des Jarlen Plan geändert.

Jostein.

Berworf'ner Sklav! wie wagst Du es zu uns
In diesem Ton zu reden?

Grib.

Hoffentlich

Sprecht ihr dasselbe, wenn ich erst euch sage,
Wie es zusammenhängt.

Carlshoved.

Sprich unverblümt!

Grib.

So wißt: daß Hafon Jarl von Glade kaum
Gefommen war, als ein schnell segelnd Fischerboot
Ihn noch einholte, da er bei den Inseln
Spät kreuzen mußte. Daß es ihm mittheilte,
Eine Verschwörung sei jetzt ausgebrochen
Unter den Bauern Drontheims, für ein Mädchen,
Das, wie der Brauch, er sich als Kebsweib wünschte.
Die Kraft, mit der der Zorn entflammete, wies,
Daß in der Asche längst der Funke glimmte.
Was war zu thun? Ihr wißt, daß Hafon Jarl
Sich schnell entschließt. — Nachdem er kurze Zeit
Gegrübelt hatte, schien es ihm das Beste,
Wider ein starkes Feindes Haupt zu ziehn,
Nicht wider einen Bauernschwarm. Er meinte,
Schnell seinen Kriegsrühm noch mit Sieg zu krönen,
Die Bauern einzuschüchtern. — Doch kaum war er
In off'ner See, und schickt er Späher aus,

Als er zu seinem großen Schreck erfuhr,
 Daß Dlaf's Flotte noch viel stärker sei,
 Als das Gerücht ihm angegeben hatte.
 Und was war jetzt zu thun? Er ging nach Mosler,
 Wo er gleich Thorer traf, den besten Freund.
 Schlägt eins fehl, denkt er gleich ein Andres aus.
 Der Vorschlag, den mein Herr ihm machte, ward
 Schnell angenommen. Denn mich zwingt die Noth!
 Der hohen Götter Sache ist's! sprach er.
 Doch sicher auch um selbst sich fest zu halten,
 Wünscht er den ungebet'nen Gast entfernt.
 Der Jarl wäre bedrängt, wenn ruchbar würde
 Der Sache wahrer Stand, des Dlaf's Landung!
 Denn Liebe zu dem alten Königsstamme,
 Und Haß wider ihn selbst, würden vereint
 Um Vieles noch ihm die Gefahr erhöh'n.
 Und was geschah? Er schwieg; ließ seine Männer
 Hier Zelte schlagen; wenig kennen sie
 Die Sache nur; denn er macht sie glauben,
 Daß es ein Räuber ist, nach dem er kreuzt.

Jostein.

Und was beschließt er denn?

Grib.

Ich habe oft
 Schlaflos die Nacht verseufzt, und unter Thränen,
 Auf meinem Stroh geklagt den hohen Göttern,
 Daß sie mein junges rasches Leben stießen

In den verächtlichen, verhaßten Sklavenstand.
 Jetzt dank ich's jenen guten hohen Wesen,
 Denn Thorer's böse Absicht wäre sonst
 Zu spät wohl uns bekannt, Daß vergöffe
 Unschuldig hier sein junges Königsblut.

Jostein.

Spann' länger nicht unsre Erwartung, sprich!

Grib.

Ich habe es gehört, ich war zugegen.
 Ich bin sein Sklav, ein armer niedrer Sklav. —
 Der folgt wie eine Schleppe unbemerkt
 Des Herrn Scharlachpelz; was hört nicht der? —
 In diesen dunkeln Wald, um kurz zu sein,
 Soll Thorer Klafte listig Daß locken,
 Und Freundschaft heuchelnd, schnell ihn hier ermorden.
 In einer Hütte wartet Hakon jetzt
 Auf Thorer's Ankunft mit dem blassen Kopfe.
 Dann geht er auf ins Festland. — Rogaland
 Ist ihm noch treu; dort sammelt er ein Heer
 Und wagen die Irländer eine Landung,
 Des Königs Tod zu rächen; schlägt er sie.

Jostein.

Das hörtest Du?

Grib.

Beim frommen Baldur, ja,
 So wahr wie schuldlos ich und ehrlich bin.

Jostein.

Und dazu sollen wir die Hand ihm reichen?

Carlshoved.

Ha, Grib! ich schäme mich, erröthe gar vor Dir.

Grib.

Das hat nichts zu bedeuten, guter Herr!
Bist Du so weit gekommen erst, daß richtig
Du Deinen Fehler einsehst, brauchst Du nicht
Dich mehr zu schämen. — Doch, — wer hätte es
gedacht,

Daß ein so tapfrer Held so handeln könnte?
Sein Blick ist ein Befehl, er brauchte ihn
Und ihr gehorchtet. Hakons Freund zu sein,
Ist groß, noch größer, es verdient zu haben.
Zu wissen, daß der Held den Thron euch dankt,
Trieb euch. Ist es nicht so?

Jostein. —

Vom Throne soll er!

Carlshoved.

So wahr wie Olaf Held und König ist,
Und Astrids Sohn. Jarl Hakon soll vom Throne.

Grib.

Nun, gut ist doch der Grund, das sehe ich.
Doch stille! — Nahe kommt das Schiff, — es ankert.
Jetzt steigt der König aus. Seht ihr das Boot?
Hört! Was geschehen soll, geschehe schnell:
Treffst Olaf ihr allein, so sagt ihm Alles!

Im Walde ist mein Herr mit Hakon Jarl;
 Wenn Olaf sich beeilt mit seinen Leuten,
 So fängt er beide leicht in einer Schlinge.
 Es gehe wie es will, die Macht ist Olafs. —
 Vielleicht wird dann schon was geschehen sein. —
 Doch stille! — hört, o hört die schönen Töne!
 Vom Schiffe. — Höret ihr das fromme Lied?
 Ach wie es auf dem Wasser lieblich klingt!
 Lebt wohl; zu meinem Herrn muß ich jetzt eilen,
 Zum Walde gehn, und ihr, haltet nur Wort!
 (Er geht).

Jostein.

Verlaß Dich drauf.

Carlshoved.

Jetzt steht das Schiff. Siehst Du?
 Jetzt steigt der König aus mit seinen Männern,
 Die Mönche auch. — Siehst Du? Ihm wird gereicht
 Das rothe Banner mit dem weißen Kreuze.

Jostein.

Der rothe Grund bedeutet Heldenmuth,
 Das weiße Kreuz des Christenthumes Frieden. —
 Sie nähern sich. Laßt uns bei Seite gehn!

(Sie gehen ab).

König **Olaf** tritt auf mit dem großen Banner in
 seiner Hand, gefolgt von seinen Kriegern und den
 Mönchen.

Die Mönche fingen folgenden Chor.

Coeli Deus sanctissime!

Qui lucidas mundi plagas

Candore pingis igneo,

Augens decore lumine.

Infunde nunc, piissime!

Donum perennis gratiae;

Fraudis novae ne casibus

Nos error atterat vetus.

Expelle noctem cordium!

Absterge sordes mentium!

Resolve culpaе vinculum!

Everte moles criminum!

O tu, sole serenior,

Et balsamo suavior,

Veni, veni Rex optime!

Pater immensae gloriae*)!

*) Bei der Aufführung werden folgende Verse gebraucht.

Der Strahl des Himmels soll in künft'gen Tagen

Des Heidenthumes lange dunkle Nacht,

Die letzte schwarze Dämmerung verjagen

Und leuchten in verkürzter Himmelspracht.

Es wärme sich der rauhe kalte Nord,

O Allmacht! an dein mildes starkes Wort.

Du schenkest deinem Helden eine Wehr

Wider des Nordens dunkles Zauberheer.

Olaf

(hebt das Banner und stößt es fest in die Erde).

Hier in Norwegens Grund pflanz' ich das Banner
 Des Christenthumes tief. Durch Felsenstein,
 Soll es die starken Wurzeln schießen, wie ein Baum,
 Schön blühen, mit der Zeit auch Früchte tragen.
 Ja Früchte siebenfach, duftend und süß!
 Der Sehnsucht und der Buße Thränen sollen
 Die Wurzeln wässern; und der fromme Seufzer
 Soll wogend kommen, lauen Winden gleich,
 Den Saft zu reifen in dem vollen Becher.
 Und der Gemeinde Chor, wie Vogelstimmen,
 Zum Himmel zwitschern, von der hohen Wölbung.
 Und wie die hundertjährige Steineiche,
 Soll seine Zweige schön der Baum ausstrecken
 Weit über's Vaterland. In seinem Schatten
 Soll Freundschaft, Liebe, Frömmigkeit gedeihen,
 Und von dem mütterlichen Stamme sehn,
 Mit andachtsvollem Blick, die Abendröthe.
 Und auf der heiligen, der reinen Rinde
 Werden Norwegens Königsnamen stehn.
 Der Unschuld Blumen sollen ringsumher
 Die Wache halten, wie die Engelchen,
 Gespenster in der Nacht zurück zu scheuchen.
 Erschrocken vor dem Baum des Christenthums,
 Soll Odin, mit dem einen Zauberauge,
 Fort in die Wüsten fliehn, zum nackten Felsen,

Um dort ohnmächtig den Versuch zu machen,
 Ob die verlorne Macht zurück er zaubert.
 Dort soll er heulen, wie ein wunder Wolf.
 Doch Engelflügeln gleich, soll dieses Baumes Laub
 Des Unholds gräßlich Klage lied wegfächeln;
 Des Landes frommen Sohn nicht zu erschrecken,
 Wenn still er in des Baumes Schatten ruht.

Der Chor.

Amen!

Olaf.

Dank, daß ihr fromm mein Wort bekräftiget,
 Ihr guten Brüder! Dank! Erinnert ihr,
 Als jüngst wir längst der Küste segelten?
 Dort saß mein Vormund Hakon Athelstein,
 Als man von einem Gastgebot ihn rief
 Zur Schlacht wo er des Heldentodes starb.
 O Hakon, edler Hakon, frommer Hakon!
 Athelsteins Sohn, gutmüthiger Verwandte!
 Du welktest hin, wie eine Frühlingsblume,
 Im Frost der Nacht, und deiner frommen Wurzel
 Gebrach es an der Kraft, um sich zu drängen
 In Nordens stolz, hartnäckig, kalten Fels;
 Die erste Saat hast Du jedoch gestreut,
 Gefegnet werde Du dafür im Himmel!
 Dort bist Du sicherlich, fehlte Dir gleich die Macht,
 Zu kämpfen wider Hohn. Gezwungen wurdest Du,
 Zu kosten Pferdefleisch, und Deine Lippen,

Die an des Bundes Kelch sich laben wollten,
 Mußten der Opferschale Rand berühren.

Die Zeit war noch nicht da, Du edler Hakon!

Vom Himmel lächelst Du herab auf Olaf,

Der fest in Deine frommen Stapsen tritt.

Der Chor.

Amen!

Olaf.

Dank Brüder, meinen Dank! Kehrt wieder jetzt

Zurück, doch stärkt euch nach der Reise erst!

Gezeltet haben unsre Leute schon das Schiff,

Und mit Gesang weihet das Land ihr ein.

Ihr frommen Brüder, Gott geleite euch!

(Der Chor geht ab, Olaf bleibt mit seinen Kriegern zurück).

Carlshoved und Jostein kommen.

Olaf.

Nun Blutsverwandten, meine biedern Brüder!

Wollt ihr wie wahre Freunde mir beistehn?

Jostein.

Herr König!

Carlshoved.

König Olaf!

Olaf.

Was ist das?

Jostein (tinet).

Nimm unsre Köpfe!

Carlshoved (kniet).

Ja, nimm sie, Herr König!

Olaf.

Wozu das sonderbare Anerbieten?

Jostein.

Wir haben Dich getäuscht!

Carlshoved.

Ja, Dich betrogen!

Olaf.

Unmöglich! Wie? Ihr hinterginget mich?

War Alles Lüge? Habt ihr mich gelockt

In's Netz des Jarls?

Carlshoved.

Sei ohne Furcht, mein Herr.

Olaf.

Nicht vor der Hölle fürcht ich mich, noch minder

Vor Hakon Jarl. Steht auf! wozu das Knie'n?

Habt ihr gesündigt, kniet vor eurem Gotte

Und bebt vor des Gesetzes Rächerarm.

Carlshoved.

Mein edler Herr! der Thorer Klafe log,

Doch was er Dir erzählte war die Wahrheit.

Jostein.

Denn Hakons Tyrannei hat jetzt verwandelt

In Wahrheit, was für Dich erfunden ward.

Olaf.

So ist das Land in Aufruhr?

Carlshoved.

Ja, mein Herr!

Olaf.

Und Hakon?

Jostein.

Ist hier.

Olaf.

Hier?

Carlshoved.

Mit geringer Zahl
Von Schiffen. Gegen Deine Flotte, König, nichts.

Olaf.

Was will er denn?

Jostein.

Mit List versuchen, was
Er öffentlich zu thun, die Hoffnung hatte.
Berrath sinnt Thorer; locken soll er Dich
Ins Dunkel dieses dichten Tannenwaldes,
Und glückt es ihm, wird er Dich meuchlings morden.

Olaf.

Wird Hakon da sein? Kommt Thorer allein?

Wie stark des Jarlen Macht?

Jostein.

Deine ist größer.
Ganz in der Stille soll der Mord geschehn,
Denn, König Olaf, Hakon fürchtet mehr
Die eigne Kämpferschaar, als Deine Krieger.
Das Volk darf es nicht wissen, daß Du hier bist,

Es würde das Geschwür zum Schwellen bringen.
 Hakon verbirgt in einer Bauerhütte sich,
 Gewiß triffst Du im Walde Thorer Klake;
 Doch um der Sache sicher ganz zu sein,
 Laß alle Deine Krieger Dich begleiten,
 Dann bist Du wider Hakon stark genug.

Olaf.

Was ist denn der verblühten Sache Sinn?
 Und wer steht mir dafür, daß dieses Mal
 Ihr Wahrheit sprecht, ihr, die so eben jetzt
 Solche Berrätherei gestanden habt?

Jostein.

Daß wir sie Dir gestanden, zeigt Dir ja,
 Daß wir an dieser That unschuldig sind.
 Jarl Hakon hatte Lust mit Dir zu kämpfen,
 Er bat uns Thorer Klake her zu folgen,
 Dich aufzuhalten, bis er kommen würde. —
 Kampf suchen und Gefahr, ist nord'scher Brauch.
 Er war ja unser Herr. List und Betrug
 Verstanden unsre Jugend schlau zu locken.
 Du bist mit uns verwandt; doch sehn wir nur
 In Dir des großen Hakons Ruhestörer. —
 Wir gingen. — Doch seitdem hat sich die Sache
 Geändert, und zugleich auch Hakons Plan. —
 Sobald uns sein Berrath zu Ohren kam,
 Ward er Dir, König Olaf, mitgetheilt.
 Doch daß wir heuchelten, dem Buben trauten,

Ist ein Vergehn; ich bot Dir meinen Kopf!
 Du kannst ihn nehmen, nur mißtrau' uns nicht.

Olaf.

Was soll mir denn Dein Kopf, rascher Gesell?
 Behalt ihn selbst! Dir thut er Noth, und mir
 Würd' er zu gar nichts nützen.

Carlshoved.

Ebler König.

Jostein.

So traue meinen Worten, folg' mir gleich;
 Wo nicht, zieh Dich zurück auf Deine Schiffe.
 Doch schleicht sich Thorer nicht hieher mit Grib,
 Zwischen den Bäumen?

Olaf.

Dort erblick ich auch
 Den andern Haufen meiner Männer landend.
 Erst geb' ich den Befehl, daß sie die Insel
 Einschließen sollen, und in einem Nu
 Fang ich den Hakon und den ganzen Schwarm.

(Zu seinen Männern).

Zieht eure Schwerter, folgt mir in den Wald!
 Macht euch bereit auf eine Lurenjagd!

(Sie gehn).

Thorer Klafe und **Grib** kommen von einer
 andern Seite schnell herein. Der Erstere mit einem
 Korbe und einem Dolche in der Hand.

Thorer.

Sieh Grib! Da ging er hin mit seiner Schaar,
Sich auf Norwegens Sommergrase auszuruhn.
Ha Dlaf, eile nicht so sehr! Sie kommt,
Sie kommt, eh' Du es glaubst, die lange Ruhe.
Nun Grib, verstehst Du recht, was ich gesagt.

Grib.

Vollkommen guter Herr! ein jedes Wort.

Thorer.

Du läuffst herbei, und stoßest schnell den Dolch,
Während er bei mir sitzt, in seine Brust.

Grib.

Gut, lieber Herr.

Thorer.

Sobald er todt ist, hau'st
Du gleich den Kopf ihm ab, und legst ihn hier
In diesen kleinen Korb. — Dann folgst Du mir
Zur Hütte, wo Jarl Hakon unsrer harret.
Der schenkt sogleich die Freiheit Dir, und hängt
Ein Schwert an Deine Seite.

Grib.

Wohl, mein Herr!

Thorer.

Begreif' die Ehre, die Dir wird, mein Grib!
Denk, König Dlaf stirbt von Deiner Hand;
Den der Balhallas Heer ausrotten will,
Ihn tödtest Du! nach hundert Jahren noch

Nennt man in alten Sagen Deinen Namen,
Und liest: solch eine That hat Grib gethan.

Grib.

Ich sehne mich danach, mein guter Herr!
Schon lange wünschte ich Gelegenheit,
Mich von dem Sklavenstande zu befrei'n.

Thorer.

Ich weiß es; und Du triffst sie jetzt, mein Grib
Komm, siehst Du diesen schönen blanken Dolch?
So glimmert auf dem See das Licht der Nacht.
Siehst Du wie spiz er ist, wie fein, wie scharf?

Grib.

Ein herrlich Messer!

Thorer.

Nun, da ist noch mehr;
Und halb siehst Du bis jetzt das Beste nur,
Die kleine Rinne im polirten Stahl
Die bis zur feinen Spitze läuft?

Grib.

Ja, Herr!

Thorer

(höhnisch lächelnd).

So klein sie ist, so bahnt sie doch den Weg
Nach Helheim, Grib! (sieht sich um) hier ist doch nie-
mand sonst?

Grib.

Nein, Herr! Ein Rabe nur, den Hunger plagt,
Krächzt auf dem Felsen dort.

Thorer.

Ja, ja, der krächzt
Nach Beute, Grib! denn diese Rinne, merk,
Läuft von dem Griffe aus. — Siehst Du, der Griff
Ist hohl, — und diese Feder — Du verstehst!

Grib.

Nein, Herr!

Thorer.

Nun, freilich wahr; so schöne Sachen,
So künstliche, kennt man zwar wenig nur
Im groben Norden noch. In Welschland war's,
Wo reisend ich den Dolch erhandelte.

Ich dachte nämlich so, und es ist wahr:
Wer weiß wozu er nützen kann?

Grib.

Gewiß!

Thorer.

Sag nun, mein Grib, ob Du nicht oft gesehn
Den wunden Krieger, der trotz seiner Wunde
Genesen und gesund geworden ist?

Grib.

Ja Herr, sehr oft!

Thorer.

Daher, soll so ein Stoß

Wirksam und sicher sein, so siehst Du selbst,
Daß man auf Kraft des Arms nicht bauen kann.

Grib.

Ich weiß doch nicht, — ist stark nur sonst der Arm.

Thorer.

Was stark? Wohin denn reicht der Menschenarm?
Doch siehst Du, dieser Dolch, enthält im Griffe,
Einen höchst seltenen, theuren Saft, der in
Die Wunde fließt, im Blute gährt, und es
Gerinnen macht.

Grib.

Ha! jetzt versteh ich, — Gift.

Thorer.

Still, still! Sprich nicht so laut. Da, nimm den Dolch.
Brauch ihn vorsichtig ja und mit Bedacht.
Du bist an Waffen nicht gewohnt.

Grib

(wiegt den Dolch in der Hand).

O Herr!

Seltzam kommt mir die Lust. Wißt ihr wozu?

Thorer.

Nein Grib! Dein Auge flammt. Und wozu denn?

Grib.

In eure eigne Brust den Dolch zu stoßen.

Thorer.

Bist Du von Sinnen, Grib?

Grib.

Nur stille, Herr!

Ihr seht es selbst doch ein, es war nur Scherz.

Thorer.

Doch solchen Scherz!

Grib.

Ihr meint, für einen Scherz
War er zu derb.

Thorer.

Ja Grib, er war zu derb,
Auch paßt die Zeit nicht jetzt zu einem Scherze.

Grib.

Wir wollen denn ernstlich zu Werke gehn. —
Schreist wieder Rabe? Da! nimm Deinen Fraß.

(Stößt Thorer den Dolch in der Brust).

Thorer.

Treulofer! Du hast mir das Herz durchbohrt.

Grib.

Das ist gelogen. Was nennst Du Dein Herz?
Dem kalten Klumpen Fleisch in Deiner Seite
Giebst Du doch diesen Ehrentamen nicht?
Der hat noch nie gefühlt, wie sollte er
Denn fühlen diesen Stoß? Unmöglich Thorer!

Thorer.

Berräther!

Grib.

Deinen Namen sprachst Du aus!

Thorer.

Ha es ist wahr!

(Stirbt).

Grib.

Hättst Du es nur bedacht

Ein wenig früher. Jetzt ist es zu spät.

(Betrachtet ihn).

Da liegt er schwimmend in dem eignen Blute.

Wo sind jetzt Deine Ränke, Deine Schlaubeit?

Fällt Dir nichts Witziges, Spasshaftes ein,

Das Blut zu stillen? Stumm, einfältig liegt

Er da, kehrt sein Gesicht den Wolken zu;

Und seines ganzen Lebens Pffiffigkeit

Bermag nicht seinen Weg ins Grab zu kürzen.

Olaf. Carlshoved. Jostein. Gefolge.**Olaf**

(zu Grib mit gezogenem Schwerte).

Ha Sklav! Wo ist Dein Herr?

Grib

(zeigt auf die Leiche).

Da siehst Du ihn.

Olaf.

Was? Thorer Klafe schwimmt in seinem Blute?

Grib.

Jetzt segelt er auf Ellivagas Wellen

Nach Hellheim.

Olaf.

Wer erschlug ihn?

Grib.

Hoher König!

Er selbst, durch eigne schwarze Missethat.

Olaf.

Bericht!

Grib.

Er suchte erst mich zu verführen,

Dir diesen scharfen Dolch ins Herz zu stoßen,

Thor weiß warum, vermuthlich hatte er

Doch einen Widerwillen, Dich zu morden

Mit eignen Händen.

Olaf.

Nun? Und was noch mehr?

Grib.

Den Dolch erhielt ich, wohl verseh'n mit Gift;

In Olaf's Herz sollt ich denselben bohren,

Doch nahm ich fehl und stieß in Thorer ihn.

Halsstarrig liegt er jetzt hier auf der Erde

Und spricht kein einzig Wort. — Sonst lief die Zunge

Mit sammt dem kleinen schlaunen rothen Auge,

Unstätig schielend, bald hierhin, bald dort,

Nie war es ruhig, dreist! Jetzt sieht es ernst,

Doch dumm und schläfrig, wie durch trübes Horn.

Ach Olaf, glauben kannst Du nicht, wie schnell

Seine Natur mein Herr verändert hat.

Olaf.

Hochherz'ger Sklav!

Grib.

Wenn Thorer sprechen könnte,
So würde er mein Wort bestätigen;
Des Hakons Mann versprach er mir zu werden,
Zu tragen Spieß und Schild, von Knechtschaft frei,
Meth auf der Bank, im Königsaal zu trinken,
Führt ich den Auftrag redlich aus; doch Herr,
Zu theuer schien es mir, des Hakons Meth
Mit König Olaf's Herzblut zu erkaufen.

Olaf.

Rühner Geselle! Sag'! Ziehst Du es vor
Des Olaf's Mann zu sein? Willst ehrlich Du
Brav für ihn kämpfen, wie für Deinen Herrn,
Und als ein Zeichen seiner Freundschaft sitzen
Bei seinen besten Kriegern?

Grib (gerührt).

Ach! jetzt schmelzt
Ihr meinen Stolz mit Freundschaftsfeligkeit. —
Das bietet ihr? — So kam die Stunde doch,
Die von der Sklavenkette mich befreit?
O! ich muß weinen wie ein Kind. — Verzeiht!

Olaf.

Die Freiheit hat Dir ja Dein Jart versprochen.

Grib.

Ach, welche Freiheit, Herr! ach, welche Freiheit! —
Des Körpers arme Freiheit sollt ich kaufen,
Für die der Seele; nicht den Namen führen,
Um in der Wirklichkeit mehr Sklav zu sein.

Olaf.

Christlicher Heide, komm! reich mir die Hand!
Wie nennst Du Dich?

Grib.

Als Sklave hieß ich Grib.

Olaf.

So nenne jetzt Dich Greif, laß einen Greif
Auf Deinen Schild Dir malen, grell gefärbt,
Der eine Otter unter Füßen tritt.

Grib.

Ha, ich verstehe Dich! die gift'ge Schlange
Ist Thorer Klafe. — Odin! das ist schön!
O Olaf! Du belohnst mich königlich.

Olaf.

Unmächtig ist Odin! ruf ihn nicht an,
Seiner Anbeter Geist beweist es Dir.
Wo ist jetzt Hakon?

Grib.

Dort im Wald, Herr.

Er und sein Sklav, versteckt in einer Hütte,
Dahin soll Deinen Kopf ihm Thorer bringen.
Doch ich will Thorer Klafe's Kopf abhaun,

Herr König, und in diesen Korb gelegt,
Bringst Du des Thorers Kopf dem Hakon Jarl,
Statt daß er ihm den Deinen bringen sollte.

Olaf.

Nein, er ist todt, mein Grib. — Geh, meine Männer,
Gleich begrabt des Thorers Klafes Leiche.

Grib.

Am Graben, hinter Nesseln!

Olaf.

Legt ihn still
Unter den Fliederbusch, daß dieser streue
Die weißen Trauerblumen auf sein Grab.
Und merke es Dir Grib, Du darfst nicht grausam sein,
Und hassen mußt Du nach dem Tode nicht.

Grib.

Sag' nur wie's sein soll, Herr, wie es sich ziemt,
So sollst Du sehn, daß ich mich bessern werde.

Olaf.

Folgt mir ganz stille jetzt, zu Hakon Jarl!

Grib.

So gehn wir diesen Weg, mein edler König!

(Sie gehn).

**Eine abgelegene Stelle im Walde, bei
der Dauerhütte.**

Hakon Jarl. Karfer.

Hakon.

Gabst Du den Auftrag, wie ich Dir gebot?

Karfer.

Ja mein Herr Jarl! Ich sagte auf dem Schiffe,
Du wärest in den Birkenhain gegangen,
Um unter grünen Zweigen Luft zu schöpfen,
Weil es zu heiß ist auf der salzen See
Zur Mittagsstunde; und dies kommt daher,
Daß glänzend auf das Meer die Sonne scheint,
Und von dem Wasser wieder aufwärts strahlt.
Nun ist man schlimm daran, denn auf der See
Scheinen zwei Sonnen stets; doch es versteht sich
Am Himmel Eine nur die Andre auf der See.
Am Lande plagt nur eine Sonne uns,
Und daher wärst Du in den Wald gegangen.

Hakon.

Auch daß ich hier zu Mittag essen würde.

Karfer

Versteht sich, mein Herr Jarl, denn wenn vergess' ich
Das Essen je, und was dazu gehört?
Es ist ja doch das Beste hier auf Erden;
Obgleich man von der andern Seite zwar

Einwenden kann, daß ebenfalls das Trinken
 Vom größten Nutzen ist. Doch das versteht sich!
 Ich sagte so: der Jarl nimmt dort sein Mahl.
 Das Schiff tanzt auf und nieder auf der See,
 Das Essen geht leicht den verkehrten Weg,
 Was kann das helfen?

Sakon.

Recht, mein Karfer! recht!
 Du bist ein feiner Kopf. — Geh jetzt und helf
 Dem Risping kochen und laß mich allein!
 Kommt Thorer, oder auch des Thorer's Sklav,
 So bitte sie nur gleich herein zu treten.

Karfer.

Sehr gut, Herr Jarl! verlasse Dich darauf.
 (Geht ab).

Sakon

Ich wollt, ich hätte mehr dergleichen Sklaven,
 Dann wär' ich überall in Sicherheit.
 Ein Hund ist doch nicht halb so stark und treu,
 Und dazu kommt noch, daß er sprechen kann.
 Ein Werkzeug, eine Wehr, nicht zu bezahlen,
 Ich gäbe ihn nicht hin für's beste Schwert.
 (Setzt sich).

Den Andern, mit dem scharfen Blicke, mit
 Der flugen Zunge, kann man nicht recht trau'n.
 Doch Thorer — Thorer, traßt Du Dlaf schon,

Hast Du ihn schon geschickt zu seinen Göttern
Dort in der Luft?

(Stützt mit der Hand seinen Kopf und sinnt).

Es war nicht mein Beschluß,
Er kam von Thorer. — Er verantworte
Die That vor Odin. — Odin zürnt vielleicht.
Soll dem Unwesen nicht gesteuert werden,
Das unsre hohen Götter Sturz bedroht
Von ihren alten Thronen? Dlaf will
Nicht nur mir rauben meine Königsmacht,
Sondern noch mehr, Balfundurs. — Falle er!
Des Sturmes Gang zu hemmen, heißt die Noth,
Es ist die höchste Zeit, die höchste Zeit!
Mein Haar wird grau, doch ihr, gebleichte Locken,
Sollt bald gelb werden, gebt mir nur noch Zeit!
Sonst spotteten die schelm'schen Mädchen, weil
Ich schwarze Haare hatte und nicht gelbe;
Geduld nur Kinder! — Goldgelb werden sie,
Es wird der goldne Ring sie bald umstrahlen.
Wer kommt denn? Ha, es ist der Thorer Klake,
Der mir versprach, des Dlaf's Kopf zu bringen,
Doch weigert sich mein Blick dahin zu sehn.

(Er bleibt in seiner vorigen Stellung).

Dlaf Trygvesson tritt ein, gehüllt in einen
grauen Mantel, mit einem breitrandigen Hute auf
dem Kopfe.

Sakon

(ohne sich umzusehn).

Mein braver Thorer Klake, bist Du da?

Ist Alles Dir geglückt, und bringst Du auch,

Was Du versprachst? — Antworte, guter Freund!

Olaf.

Es ging so wie es mußte, lieber Herr!

Entschuldigt aber Thorer, daß er selbst nicht kommt,
Um euch des Dlafs bleichen Kopf zu bringen.

Es fiel ihm schwierig. Thor weiß wie, er hatte
Doch Widerwillen selbst ihn herzutragen,
Und daher schickt er mich.

Sakon.

Gut, gut! Jetzt geh,

Begrab ihn in der Erde Dunkel tief.

Selbst will ich ihn nicht sehn, mein Auge leidet

Solch einen Anblick nicht, mir träumt davon,

Berscharr den Leichnam Sklav; bitt' Deinen Herrn

Doch gleich zu kommen.

Olaf.

Thorer Klake schläft.

Sakon.

Er schläft?

Olaf.

Den Mittagsschlaf; steif ausgestreckt
Liegt er im Schatten der Hollunderbüsche.

Hakon.

So weck ihn auf! (bei Seite.) Jetzt kann er schlafen? Nach
Solch einer That? o Thorer! ich bewundre Dich,
Dein Muth ist mehr als groß; geh, weck ihn, Sklav!

Olaf.

Willst Du nicht erst den Kopf des Königs sehn?

Hakon.

Nein sag ich Dir!

Olaf.

Herr Jarl! Glaubst Du vielleicht,
Er seh' abscheulich, bleich und blutig aus?
Nichts weniger, mein Herr! des Olaf's Kopf
Ist so gesund, wie Einer hier im Lande.

Hakon.

Nein sag ich!

Olaf.

Wer hat je so was gehört!
Man sagte, der Jarl Hakon sei ein Held,
Wie wenige im Norden, und doch schreckt ihn
Ein todter, blasser, abgehau'ner Kopf?
Wie würdest Du erst zittern, sähst Du ihn
Lebendig auf dem Körper.

Hakon

(kehrt sich erbittert um).

Sklav, Du wagst? —

Wo hast Du ihn?

Olaf

(nimmt den Hut ab und schlägt den Mantel zurück).

Auf meinen Schultern, Jarl!
Verzeihet mir. Ich mußte euch ihn bringen
Auf diese Art; sie war mir die bequemste.

Hakon.

Ha Surtur! — Olaf? — Ha Verrätherei!

Olaf.

Hör Alter, spare Deinen raschen Muth!
Wag keinen Gang mit Olaf! Merk Dir, daß
Er seinen Kopf noch hoch auf Schultern trägt,
Daß aber Deine Wuth und greise Kraft
Nur wider den kopflosen Führer kämpfst.

Hakon.

Ha, Niffelheim!

(Fällt Olaf an).

Olaf

(schlägt Hakon das Schwert aus der Hand und sagt mit
donnernder Stimme):

Sei ruhig, sag ich Dir!
Schwert in die Scheide gleich. Dies Haus umringen
Schon meine Krieger, meine Schiffe, Jarl,
Wiegen die Deinen auf. — Ich bin gekommen,
Ehrlich das Land im Kampfe zu gewinnen.
Mit Deinen Ränken hast Du mich gelockt.
Jetzt stehst Du wie ein Sklav, verächtlich da,
Verwickelt in der eignen Schlinge. — Doch

Den niedern Vortheil will ich nicht benutzen,
 Den mir der Zufall schenkt. Mein Hafon! Mein!
 Dreist werde ich im Felde Dir begegnen.
 Dein Anschlag, wie Du siehst, ist fehlgeschlagen,
 Dein Thorer schwimmt in seinem eignen Blute.
 Es wäre mir sehr leicht, Dich jetzt zu fangen;
 Und Dich zu tödten, wäre leichter noch;
 Doch ich bekenne mich zum Christenthume
 Und hasse wie den Tod die schlechte That.
 Ich gebe Dir daher die Wahl: — Bleib Jarl
 Von Glade, wie Du warst, und schwör mir Treue.
 Wo nicht, so flieh! Und sehen wir uns wieder,
 Dann Hafon! wird es blut'ge Köpfe setzen.

Hafon (stolz und ruhig).

Das Letzte zieh ich vor, das Letzte, König!
 Du nennst mich eine Memme, einen Sklaven?
 Hoch lockt ein Lächeln dies auf meine Lippen.
 Man hört's, daß Dlaf Du ein Jüngling bist.
 Großsprecherei und Uebermuth sind es,
 Worin Dein Alter sich gefällt. Sieh mir
 In's Auge, König, und auf meine Stirn!
 Hast Du bei Sklaven diesen Blick gefunden?
 Und scheint es Dir, daß feige Hinterlist
 Kleinlich die Runzeln dieser Stirn gefurcht?
 Ich ließ Dich locken? Ja, doch ganz natürlich:
 Ich wußte, nur des Winks bedürfe es,
 Um nach dem Köder schnell Dich hin zu ziehn.

Daß Du in Deiner Weisheit höher stelltest
 Die Abkunft vom erlöschnen Königsstamme,
 Als Hakon Jarl's bewunderten Betrieb!
 Daß Du nur lauertest auf die Gelegenheit,
 Um diesen Greis in seiner Ruh zu stören;
 Daß ich es wünschte diesem vorzubeugen,
 So schnell wie möglich, kann Dich doch nicht wundern?
 Daß ich den Schwärmer, der die hohen Götter
 Berachtet, täuschte, kann es Dich befremden?
 Und scheint's Dir seltsam, daß ich billigte
 Den Anschlag meines Freundes, da nicht bloß
 Ein feindlich Streben mich zu stürzen drohte,
 Sondern Balhallas Götter auch.

Olaf.

Hakon!

Erinnerst Du Dich wohl, daß Du ja selbst
 Ein Christ gewesen bist? daß Du getauft wardst
 Vom Bischof Poppo? daß Du später brachst
 Den Eid? — Wie viele Eide brachst Du schon?

Hakon.

Vermaledeit sei jener Augenblick,
 Da von dem schlauen Mönche übertölpelt,
 Ich mich bethören ließ durch Gaukelspiel!
 Ein glühend Eisen trug er in der Hand,
 Nachdem sie überstrichen worden war
 Mit einer Herensalbe.

Olaf.

Blinder Greis!
Dein silbergraues Haar flößt Mitleid ein.

Hakon.

Dein Mitleid spar! So wie Du mich hier siehst,
Siehst Du die letzte Glut, den letzten Funken,
Von alter nord'scher Kraft und Heldentugend,
Die, junger Mann, die löschest Du nur schlecht,
Mit Deinen wirren siechen Fieberträumen.

Ich weiß recht gut; es ist der Christen Brauch
Beklagen und belehren und verbessern;

Der Unsrige ist: euch tief zu verachten!

Auf euren Untergang und Tod zu sinnen,

Als Göttern feindlich und dem Heldenleben.

Hakon that dieses, und darin besteht

Sein Laster nur. — Bei Odin und bei Thor!

Norwegens Kämpferglut sollst Du nicht löschen

Mit Deinen frommen, nassen Träumerwolken.

Olaf.

Wohlan! Wir scheiden jetzt für dieses Mal,

Weh Dir! wenn wir uns nächstens wiedersehn.

Hakon.

Ja weh mir, wenn ich dann Dich nicht zermalme.

Olaf.

Des Himmels Flamme trifft, und Du wirst zittern!

Hakon.

Thor's schwerer Hammer wird das Kreuz zersplittern.
 (Sie gehen jeder nach seiner Seite).

Vierter Aufzug.**Glade.**

Hakon Jarl. Ein Vote.

Hakon.

Sag Deine Botschaft; sag sie ohne Furcht
 Und ohne Vorbehalt. Wie geht es denn?
 Hat sich das Bauernheer vereint?

Vote.

Ja Herr!

Zusammen hat Erbittrung sie gerottet.
 Drm hat von seinem Hofe, auf vier Wegen
 Heerruf herumgeschickt, Jedem gebietend,
 Daß er bewaffnet gleich her kommen sollte,
 Um Dich zu tödten. Er sandte zu Haldor
 In Skierdingstadt, und dieser hat den Boten

Weiter herumgesandt. Mit ihm hat Sigurd,
 Der schönen Bryniolf, Deiner Geliebten Mann,
 Sich schnell vereint; auch Alf und Skialm von Rimold
 Dürsten nach Rache, für die Schmach der Schwester.
 Sie führen an das Heer, mit Orm und Halbor.
 Es sammelt sich im Drkenthale.

Hakon.

Ha!

Verlassen kann ich mich auf meine Schaar.
 Mit wenigen, doch wohl bewaffneten
 Und kühnen Kriegern wird es leicht, zu sprengen
 Ein schnell gesammelt Bauernheer.

Bote.

Herr Jarl!

Es ist schon groß, nimmt täglich immer zu;
 Erbitterung hat mächtig es bewaffnet.

Hakon.

Der Muth des Augenblicks verschwindet schnell,
 Sobald sich Hakon zeigt mit seinem Schwerte. —
 Ging mit der Flotte Naf schon ans Land?

Bote.

Ja, er ist in die Bucht Drontheims gelaufen.

Hakon.

Was? Hier in die Bucht? Kein Widerstand? Und ist
 Mein Sohn, der Erland, denn ihm nicht begegnet?

Bote.

Ach mein Herr Jarl!

Sakon.

Du seufzest? Sprich nur frei!

Bote.

Daß lief diesen Morgen in die Bucht,
 Mit fünf Kriegsschiffen, lang und schilbbedeckt,
 Erland, dein Sohn, war da mit Dreien nur;
 Tief in dem Busen lag der Rest der Flotte.
 Ein Nebel fiel; — Erland vermochte nicht
 Ihr in der Eile einen Wink zu geben.
 Erst glaubt er Deinen Schiffen zu begegnen;
 Doch als sie näher kamen, sah er wohl
 Den Irrthum ein und wollte gleich ans Land
 Sich wenden; doch es war zu spät; der König,
 Mit seiner Flotte, fuhr schnell in die Bucht.
 Er hielt Erland für Dich, Herr Jarl, und rief
 Dem Schiffsvolk zu, die Ruder anzustrengen.
 Als nun Dein Sohn dem Lande nahe kam,
 Und auf den Grund sein Schiff gelaufen war,
 Da sprang er in die See mit seinen Leuten.
 Was konnte er ausrichten, mit den drei'n
 Nur kleinen, und nur schwach bemannten Schiffen
 Wider die fünf, voll stahlbedeckter Krieger?
 Er schwamm unter dem Wasser, und versuchte,
 Das Land auf diese Weise zu erreichen.
 Daß jedoch behielt ihn im Gesichte:
 Er sah den Panzer und den Kupferschild,
 An Schönheit alle Andern übertreffend;

Beständig glaubte er, er sähe Dich
 Und rief: Nein Hakon, jetzt entgehst Du nicht
 Dem Tode! Denk an was wir jüngst gelobten!
 Wir schwuren blut'ge Köpfe sollt es setzen?
 So sprach der König, schwang die lange Lanze,
 Warf sie — O Herr! erlaß es mir noch mehr
 Zu sagen; und zu hören, schon' Dich selbst.

Hakon.

Sprich! Sprich! Die Lanze flog aus seiner Hand.

Bote.

Und drang tief in die Stirne Deines Sohns.
 Sein Schädel barst, und das Gehirn strömte
 In's Meer.

Hakon

(unterdrückt seinen Schmerz).

Hast Du noch mehr zu sagen?

Bote.

Das

Ward böse, daß er nicht Dich Hakon traf.
 Von seinen Kriegern fiel ein Theil, und Mancher
 Ward auch begnadigt; so erfuhr der König
 Den Stand des Bauernheers, wie's gegen Dich
 Gesinnt ist, Jarl!

Hakon.

Hast Du noch mehr zu sagen?

Bote.

Nein, edler Jarl!

Hakon.

So geh! (Bote geht). Und Du wardst böse,
 Daß Du mich nicht getroffen, Olaf? Ha!
 Du konntest niemals besser treffen. Ihn, —
 Ihn triffst Du nicht; nicht meinen Erland; nein!
 Man schloß in ihre Mutterarme ihn,
 Und brachte sanft den Jüngling nach Valhalla.
 Doch tief hast Du des Hakons Herz getroffen.
 O Erland! Erland! O mein Sohn! mein Sohn!
 Hakon gerührt? Zähren auf seinen Wangen?
 Ha! es ist lange her. — Doch Hakon Jarl;
 Du wirst schon alt, Du weinst ja wie ein Weib.
 Er war mir lieb, war meines Alters Stütze,
 Denn Erich schwärmt umher, auf eigne Hand. —
 Wo, meine Träume, seid ihr hingeschwunden?
 (Er grübelt einige Augenblicke und sagt darauf erschrocken):
 Es geht zurück! — Ja — Ja, es geht zurück.
 Und wie? Hüllt Valhalla in Nebel sich?
 Ward Odins goldner Stuhl in Hildskialf rustig?
 Verlor er schon den Glanz? O, Mutter Frigga!
 Verwelktest Du, wie herbstlich Birkenlaub?
 Hat Loke Deine Frucht, Idun, gestohlen?
 Wo ist Dein Hammer Thor? Wo Afsatyr,
 Die starke und die schwere linke Hand?
 Sag', hohe Schaar, sag', hast Du Dich gehüllt
 In Nacht? bist Du gefolgt dem frommen Baldur?
 Auf, Hakon Jarl! Auf, alter nord'scher Krieger!

Man nennt Dich einen Heiden? — Schöner Name!
 Ja, Heide bist Du, Hakon! denn Du kämpfst
 Für's alte Heidenthum. Zu Waffen und zum Siege!
 Vergebt, ihr ewig hohen Götter Hakon!
 Daß eigennützig er Balhall vergaß.
 Ihr hört es! ja ihr hört es! daß von jetzt an
 Sein Leben euch geopfert ist auf ewig.
 Der schöne Traum, die Abendsonne würde
 Noch diese Stirn vergolden, eh' sie sinkt,
 Schwand wie ein Traum. Ein Sturm hat sich erhoben,
 Der mit Regenschauern die Sonne trübt,
 Und nie wird je der Himmel wieder blau,
 Noch fällt der Sterne Blick auf Hakons Grab.
 Man nahm mir Erland meinen Sohn; es bleibt
 Mir Erling noch. — Wie kann ich aber glauben,
 Daß dieser zarte Sprößling trogen sollte
 Des Schicksals Macht? — Sei es denn jetzt geschworen,
 Bei Asa Odins Krone Edelsteinen,
 Den blanken Sternen; bei dem Wagen Auktors,
 Der nächtlich seine Deichsel niederkehrt: —
 Von jetzt an lebe ich für Balhalls Götter.
 Daß mich der Stolz hinriß, verzeih es mir,
 O schöne Saga! selbst warst Du die Zauberin. —
 Und zürntest Odin Du ob meiner That,
 Rief strenge Runzeln sie auf Deine Stirn?
 Nenne ein Opfer, fordre was Du willst,
 Und ich willfahre Dir!

Stein kommt mit einem Goldhorne.

Hakon.

Was bringst Du da?

Stein.

Beute von Deinem Feinde, mein Herr Jarl!
 Du weißt, daß eine Schaar von Maurern Dlaf
 An's Land geschickt, um nahe an der Küste
 Oben im Walde, und unweit der Bucht,
 Ein Haus zu bauen, das sie Kirche nennen,
 Für ihre neuen Götter. Du befaßst,
 Wie billig, Einigen von Deinen Kriegern,
 Gleich hinzugehen, um den Bau zu hindern,
 Welches denn auch geschah. — Doch eh' wir kamen,
 Fanden des Dlaf's Leute, tief vergraben,
 Im Boden dieses Horn! das bringen sie.

Hakon.

Gut, Stein! Sind euer Mehre, die es bringen?

Stein.

Ein ganzer Schwarm!

Hakon.

Ihr sollt bewirthe't werden.
 Im Bauernzimmer wird euch so viel Meth
 Der Kellner reichen, wie in's Horn eingeht.

Stein.

Und auf Dein Wohlergehn leeren wir es!

(Gehn ab).

Sakon.

Ein herrlich altes Dpferhorn von Gold;
 Getrieb'nes Gold; — ein seltnes altes Horn.
 Auf diesem Plage stand wahrscheinlich einst
 Ein Dpferhaus, geheiligt Balhalls Göttern.
 Da solltest Du nun Deine Kirchen bau'n,
 Und, König Dlaf, Deine finstern Klöster?
 Necht, meine Männer, daß ihr sie vertreibt,
 Daß ihr den alten Schaz für mich erbeutet;
 Wie schön, wie herrlich! — Hier ist Runenschrift
 Am Rand des Horns. — Laß sehn, was sie geschrieben?
 (Liest).

Leidest du Bauer, durch Schuld, so geh zu den Göt-
 tern Balhallas,
 Fleh' um Verzeihung sie an, gieb ihnen was dir das
 Liebste.

(Er sieht lange bestürzt und betroffen, darauf wiederholt er
 langsam und mit Nachdruck):

Gieb ihnen was Dir das Liebste.
 Das wollt ihr also, Burs und Böres Kinder?
 Das Beste wollt ihr, um versöhnt zu werden?
 Ha! ich versteh den Wink, Du hohe Skuld!
 Ich sehe Dich gehüllt in weißen Lein.
 Du sizest Igdrasil unter der Esche;
 Tief starrst Du in die Quelle Urdurs. Sag';
 Ist roth das Wasser? will die Welle Blut?
 Das Liebste! — Und was ist das Liebste denn?

Mein Erland fiel; das Liebste ward Dir schon.
 Doch willig hat nicht Hakon es geopfert,
 Das Liebste soll er selbst den Göttern geben,
 Des Glücks verlorne Gunst zurück zu bringen,
 Die er durch seine Schuld verlor; vergessend
 Für seinen Ruhm Balhalla. — Das Beste! — ja,
 Es bleibt mir noch ein wahrer, kleiner Sohn,
 Gelblockig, und die Augen himmelblau,
 Unschuldig wie der klare Morgenstern,
 Doch rasch und munter wie die Gems des Felsens,
 Von Hakons Männerblut der letzte Tropfe: —
 Dem gilt es doch wohl nicht? Du schöne Freia!
 Du nimmst doch nicht, was selbst Du liebend gabst?
 (Grübelt).

Zwei Opfer sind das Recht der hohen Götter. —
 Eins ihre Macht und Herrschaft zu erhöhen;
 Hier fällt das Kind, und da besiegte Feinde,
 Dort wirbeln Freudenflammen von der Erde,
 Und Odin lächelt auf dem Königsstuhle.
 Es raucht das andre Opfer zur Versöhnung.
 Nur dessen Gluth erweicht Balhallas Zorn.
 Während das Opfer blutet, blutet das Herz.
 Ohne Gesang und Klang, geschieht es stille.
 Es ist zur Strafe, sühnt die hohen Götter,
 Wenn sie erzürnt, den Rücken uns gewandt.
 (Betrachtet das Horn).

Begraben steht es in dem Golde hier

Mit klaren Zügen: — Gieb das Liebste ihnen,
 Und weshalb wurde es mir jetzt gebracht?
 Jetzt, wo ich dem Odin geschworen habe,
 Für ihn zu wirken, in dem Augenblicke,
 Wo ich gestand. — Pfui Hakon, keine Schwäche!
 Thorgierdur Hargabrud! Du grimme Jungfrau,
 Die in die Schlacht dem kühnen Kämpfer folgt
 Auf einem Schimmel; tief in laues Blut getaucht
 Das Kleid, das Deine breiten Schultern deckt,
 Des Todes scharfes Schwert in starker Hand;
 Blutgierig nach der Beute, glüht Dein Blick,
 Aus streckst Du Deine Hand, — es blüht das Schwert. —
 Es sei, — Hakon gehorcht! Er zittert nicht.

(Geht ab).

Wald.

Tangbrand. Grif.

Tangbrand.

Gut, daß ich Dich hier finde, Grif! Wo ist
 Der König? Was will doch das Wesen sagen?
 Wo ist er mit dem Alten denn geblieben?

Grif.

Noch gehen sie im Walde hin und her,
 Und sprechen bald von Diesem, bald von Jenem.

Gar sonderbar drückt sich der Alte aus,
 Ueber des Dlaf's Zweck; wirr und verblümt
 Spielt er auf Manches an.

Taugbrand.

Ich war nicht da.

Was sagte denn der Greis, wie kam er her?

Grif.

Bei unserm Pfingsten-Abendfeste saßen wir,
 Sehr aufgeräumt am runden Eichentische,
 Der König Dlaf selbst war froh und heiter,
 Als leise in den Saal ein Alter trat.

Er hatt' ein Auge nur; er setzte sich
 Der Thüre nah; jedoch lud Dlaf ihn
 Gastfrei und freundlich ein, näher zu treten,
 Sich bei ihm auszuruhn. Gleich fingen sie
 Sich lange ernst zu unterhalten an.

Der Alte wußte gut Bescheid zu geben,
 Von Allem was im Lande vorgegangen war,
 Und sagte: Wie mir scheint, so feierst Du
 Hier das Verwirrungsfest! Gedenkst Du noch
 Des Abends, als die Wuth zugleich zu sprechen,
 Ueber die frommen Brüder kam. — Glaubst Du,
 Daß sie seitdem sich je verstanden haben?
 Zuletzt ward es dem Alten doch zu warm
 Im Saale, und weil doch die Sommernacht
 So kühl und duftig ist, bat er den König,
 Um einen Gang mit ihm, durch diesen Wald. —

Das war gleich bereit. — Ich folgte Beiden
 Beständig in der Ferne. Ach, Herr Bischof! —
 Wie weit sie schlenderten, könnt ihr nicht glauben.
 Der Alte führte, ab und zu, den König
 An eines Felsens Rand, und mit dem Finger
 Zeigt er aufs Land, während er sprach. Der Mond
 Schien klar und hell. Es war recht wunderbar!
 Denn wenn man Beide in der Ferne sah,
 Gleich ganz, gehüllt in den kohlschwarzen Mantel,
 Der Alte einem Gnom. Möchte der König
 Einmal doch endlich sich zur Ruh begeben;
 Denn es ist spät, und stark fällt schon der Thau.

Taugbrand.

Wo ist er, Grif? Bring mich zum König, gleich!
 Im Westen senkte längst die Sonne sich;
 Und morgen, wenn sie aufgeht, lächelt sie
 Mit frommen Blicken auf das Pfingstfest.
 Noch ist die Abendmesse nicht gesungen.
 Wie soll ich meinen Das doch verstehn?
 Noch hab ich nie geseh'n, daß er versäumte
 Die fromme Pflicht. Laßt uns den König suchen!
 (Sie gehen ab).

Olaf und **Auden** kommen von der andern Seite.
Der Letztere trägt einen schwarzen Mantel und eine Rutte.

Auden.

Ja, ich verstehe Dich, mein junger Mann.
Die Melodie in der gewölbten Kirche
Zerschmolz Dein weiches Herz, und deine Blicke
Riß hin die zarte Form der schönen Bilder.
Du glaubtest fest, es sei die Wirklichkeit,
Die tief Dich rührte. Und was Du jetzt fühlst,
Soll Nordens Felsenland mit Dir empfinden,
Wo nicht: die Stärke fühlen Deines Arms.
Ist es nicht so?

Olaf.

Du bist ein schwacher Greis,
Dein Glaube steht schon lange bei Dir fest;
Verdenken kann ich es Dir nicht, daß Du
Mein eifriges Bestreben Irrthum nennst.

Auden.

Du sagst, ich sei verstockt in meinem Glauben?
Das ist ein guter, ein gelung'ner Ausdruck.
Doch, sag' mir Olaf, für wen hältst Du mich?
Und könnte man nicht leicht von Allem sagen:
Ja, es verhält sich so? Den Glauben kann
Man doch auf keinen Fall was And'res nennen,
Als eine eigne, ganz besondere Neigung,
Ein Drang, der unsrer Seele Kraft erhebt
Zur Lebensquelle und zum Mystischgroßen,

Ein Trieb, der immer abweicht, nach dem Wesen,
 Auf das er wirkt, verschieden nach der Zeit,
 In der er wirkt; wie die Natur verschieden.
 So, König Olaf, streben diese Fichten,
 Und dieser steile Fels. Die feste Art,
 Auf die sie ihre Nacken stolz erheben,
 Kann man den Glauben nennen. Doch Du siehst,
 Daß alle einen Glauben haben; denn,
 Wie Du begreifen kannst, ist's nicht umsonst,
 Daß überall, so weit Dein Auge reicht,
 Den freien Norden überschaut, das Land
 Den Stempel und den Geist des Eignen trägt.
 Ganz anders ist es in des Südens Thal!
 Da flücht das steife, dünne Laub sich aus
 Zu runden weichen Blättern. Länger nicht
 Hebt von der Erde sich der schlanke Stamm.
 In frommen Krümmungen neigt er sich sanft
 Unter der Wölbung Nacht, den Mönchen gleich,
 Die Du dazu bestellt, Messe zu lesen.

Olaf.

O! sonderbarer Greis.

Anden.

Wo nun der Himmel
 Stets blau ist, wo in Gluth die Sonne sinkt
 Am Abend, wo der wollustvolle Hain
 Der Liebe dem Gesange freundlich winkt,
 Da tönt das Lied und süßes Saitenspiel;

Man greift zu Farben, um den Strahlenglanz
 Zu malen und der Blumen zarte Pracht;
 Und Liebe, der das Weltall angehört,
 Prägt sich dem Ganzen, wie ein Stempel auf.
 Da, wo hingegen die Natur streng, farg,
 Spärlich das Felsenthal mit Blumen schmückt,
 Wo tiefe Lagen Schnee des Jahres Hälfte
 In Leichentücher hüllen, aber auch
 Die harten Steine stets sich noch verhärten,
 An Kraft gewinnen, wo Entbehrung Tugend wird,
 Gelehrt von der Natur; so wie auch kühn
 Und tapfer zu beschützen, oft sparsam
 Zugetheiltes Loos; — dort tönet kein Gesang
 Und schöne Bilder sind noch unbekannt;
 Doch in den langen Winternächten öffnet
 Die Seele sich mit hohen Mannsentschlüssen.
 Da wächst hervor die inn're Blume, schließt
 Sich wie die Rose um des Weibes Herz,
 Ja, wie die dreiste Lilie des Gedankens
 Schießt sie vom Mannes Haupt. Nicht auf dem Brette
 Mit leicht verwischlichen und bunten Farben;
 Vom Felsen selbst, dem Unvergänglichen,
 Erstehn die Götter aus der Erde Schooß,
 Und schauen ruhig mit dem stolzen Blicke
 Ins Thal. Und jede angeborne Kraft,
 Die die Natur verlieh, wird dann gespornt
 Zur That. So tritt die Kraft wider die Kraft,

Und Tapferkeit und Mannheit werden Stempel
Im Norden, wie im Süden Zärtlichkeit.

Olaf.

Höchst wunderbar!

Auden.

Wenn nun ein junger Mann,
Zufällig nach dem Süden hingetrieben,
Zurückkam mit dem Korbe überfüllt
Von welschen Blumenknospen, und ihm einfiel,
In Nordens Klippenspalten sie zu pflanzen;
Wenn Tannen und wenn Birken überall
Ihn hinderten; und er die großen Wälder
Rasch füllen ließ, ohne sogar zu schonen
Den besten Baum, selbst nicht die alte Eiche,
Um seiner Rosenpflanzung Platz zu machen; —
O Olaf! Sähest Du nun seine That,
Was würdest Du ihn nennen?

Olaf.

Weich' von mir!

Auden.

Doch einen Helden! Einen Kämpfer für
Die gute Sache. Und den Greis, wie Den?
Wenn er Dir sagte: Knab', laß meine Tanne stehn!
Mein Fels paßt für Dein Kraut der Wollust nicht.
Was würdest Du ihn nennen?

Olaf.

So wie Dich!

Auden

(ihm scharf in die Augen sehend).

Und wer bin ich?

Olaf.

Du nanntest Dich ja Auden?

Wer bist Du?

Auden.

Ja, wer bin ich? weiser Mann!

Du weißt ja Alles, kennst Du mich denn nicht?

Olaf.

Du hast ein Auge nur.

Auden.

Hat mehr die Erde?

Hell war die Nacht und klar, mit einem Auge;

Und morgen scheint die Sonne mit dem Andern.

Denk an das Wort, das Du gehört! Vergiß

Den Mondschein nicht, den diese Sommernacht

Genesend in die Seele Dir gedrängt!

Olaf.

Gott stärke mich! zum ersten Mal' im Leben

Hat Angst, hat Zweifel meine Brust umspannt.

(Während Olaf sich von Auden wendet, entfernt sich dieser mit schnellen Schritten und verschwindet unter den Bäumen).

Tangbrand und Grif kommen.

Tangbrand.

Ha! daß ich endlich doch Dich aufgefunden,

Mein Olaf! Ueberall such' ich nach Dir.

Wie soll ich es verstehn, mein frommer König!
 Daß Dir der Abendsegen ganz entflieht,
 Mit Dir ist dieses nie der Fall gewesen
 Und zwar an einem hohen heil'gen Abend.

Olaf (kehrt sich um).

Ha Tangbrand, sage mir, wo blieb der Greis?

Tangbrand.

Ich weiß es nicht. Vergiß den alten Heiden
 Und seine Reden, die Dich irre führten.

Olaf.

Ha, Tangbrand! Sangt ihr schon die Abendmesse?

Tangbrand.

Bei Sonnenuntergang, da war's ja Zeit;
 Du hörtest aber nicht auf meinen Wink.
 Des Alten Rede lockte nur Dein Ohr,
 Recht wie Sirenenfang.

Olaf.

Wer ist der Mann?

Grif.

Von allen Deinen Kriegern kennt ihn Keiner,
 Mir kommt er wunderbarlich und seltsam vor;
 Er gleicht dem Ddin in Jarl Hakons Hain'.

Olaf.

Er nannte selbst sich Auden.

Grif.

Auden, Ddin,

Das kommt auf Eins heraus.

Tangbrand.

Mein Olaf! sicher
 Hat einer Odin's Priester Dich besucht,
 Und sich bemüht, mit wirren dunkeln Worten,
 Auf Hakons Wink, Dich schlau zu überreden.
 Vielleicht war es wohl gar der Hakon selbst.

Olaf.

Er sei wer er auch will, so ist er doch
 Ein Nachtgespenst, der Hölle geister einer.
 Beweisen wollt er mir durchaus, wie groß
 Das Unrecht sei, das Volk zu reißen von
 Dem alten Glauben.

Tangbrand.

Und es zu beweisen,
 Malte er wohl Dir vor, mit starken Farben,
 Wie schön die alte Lehre sich ausnehme
 In diesem kalten Norden? Daß auch einst
 Sie eingeführt ward von dem fremden Helden
 Aus einem fernen Morgenlande, davon
 Ward in der Rede, denk ich, nichts erwähnt?

Olaf.

Ha, Tangbrand! Du hast Recht, die alte Lehre
 Ward gleichfalls eingeführt. Und was ist denn
 Sein Lob, — sein Hang vom Kämpferglauben, den
 Der Norden selbst erzeugt und selbst geprägt.

Tangbrand.

Olaf! durchaus gar nichts! denn weder in
Dem Norden, oder sonst in andern Ländern,
Ist es erlaubt des Bruders Blut zu opfern,
Des Friedens milde Tugend zu vergessen.

Olaf.

Wohl, Tangbrand!

Tangbrand.

Ganz verdammen will ich nicht
Von ihrem Ursprung an, die alte Lehre;
Für nichts hat Gott es ihr doch nicht vergönnt,
Auf unsrer Erde, weit und stark zu wirken.
Jetzt lebt sie nur als merckliche Ruine,
Die Lehre Christi war noch nicht gehört!
Und kommt's dem Menschen zu stets vorzuziehn
Das Bessere.

Olaf.

Ha, jetzt spricht Gottesfurcht!
Morgen, am Pfingstenseste hoffe ich
Des Hakons Heidenschwarm auf's Haupt zu schlagen.

Tangbrand.

Sein Troß entwandte mir das Opferhorn,
Das ich vergraben fand. Ich wollte es
Zum Altarkelch. Ein Bers stand auch darauf,
Der ganz besonders mir gefallen hat.
Da stand: „Wenn Bauer Du durch eigne Schuld
„Zu dulden hast, geh zu den hohen Göttern,

„Fleh' um Vergebung, gieb das Beste hin.“
 Und diese Inschrift hatte ich beschlossen
 Dem Kelch zu lassen; denn was ist wohl besser
 Als ein unschuldiges dankbares Herz?
 Doch sie entrissen's mir; laß sie's behalten!
 Obgleich die Strafe Gottes folgen wird,
 Sowohl für diesen Raub als andre Sünden.

Olaf.

Sieh'! aus dem Meere hebt die Sonne sich,
 Bald lichtet sie mit Purpurglanz den Segen;
 Auf Nordens ersten schönen Pfingstentag.
 Noch fehlt die Kirche uns, doch zur Kapelle
 Hat die Natur den Felsen uns gewölbt.
 Dort singen wir ambrosischen Gesang,
 Und aller Zweifel weicht der Morgenröthe.

Tangbrand.

Jetzt sprichst Du Deiner würdig, frommer König!
 (Tangbrand und Olaf gehen ab).

Grif

(der bisher in Gedanken vertieft gestanden hat).

Ein Opferpriester? Wohl Jarl Hakon selbst.
 Doch dieser gleicht ja auch dem Götterbilde
 Im Opferhain'. — Ich weiß wohl was ich glaube.
 (Geht ab).

Der Opferhain.

Sakon Jarl kommt mit seinem kleinen Sohne
Erling.

Erling.

Mein Vater, es ist kalt!

Sakon.

Ja, lieber Sohn!

Das kommt weil es noch früh am Tage ist.

Dich friert, mein Kind?

Erling.

O das thut nichts, mein Vater!

Ich bin vergnügt, denn Du versprachst mir ja,

Daß ich der Sonne Aufgang sehen sollte;

Den seh ich nie in meinem ganzen Leben.

Sakon.

Siehst Du im Osten dort die rothen Strahlen?

Erling

(schlägt die Hände zusammen).

O, welche Rosen! Welche schönen Rosen!

Sag', bitte lieber Vater! sag', wo kommen

Die Perlen her, womit das ganze Thal

Bestreut ist? glimmernd, blank wie Diamanten.

Sakon.

Nicht Perlen sind es, nur der Morgenthau;

Und was Du Rosen nennst, das ist die Sonne.

Siehst Du, jetzt hebt sie sich?

Erling.

Ha, welche Kugel!

Wie purpurroth! O lieber Vater, können
Wir niemals hin zur Morgensonne reisen.

Hafon.

Zur Sonne strebt das ganze Leben hin.
Denn dieser schöne rosenrothe Glanz,
Den Du dort funkeln siehst, ist Odins Auge!
Das Andre, Erling, das die Nacht erhellst,
Mit matten Strahlen, mit der blassen Glut,
Hat Odin in des Mimers Brunn' verpfändet,
Das Wasser sich zu schaffen, seinem Auge
Die Kraft zu geben und die feine Schärfe.

Erling.

Wo ist der Brunnen denn?

Hafon.

Das heil'ge Meer,
Das an der Klippen Fuß sich schäumend bricht,
Das, Kind! nennt man des alten Mimers Brunnen,
Der Odins Auge stärkt. — Sieh! doppelt schön,
Hebt glühend sich die Sonne, ist erquickt
Durch kühlen Wellenschlag.

Erling.

Jetzt Vater, steigt
Sie gar zu hoch, ich halt' es nicht mehr aus,
Sie anzusehn; ihr Strahl blendet mein Auge.

Hafon.

Der Welten Vater steigt auf seinen Thron,
 Bald strahlt sein Blick über die Erde hin,
 Sein goldner Stuhl blendet des Staubes Auge.
 Ha! wer erdreistet sich zu sehn des Lebens,
 Des Tages König, hoch im Mittagsglanze!

Erling

(sieht sich furchtsam um).

Hu! lieber Vater! was sind das für grimme,
 Für alte blasse Männer, dort versteckt,
 Hinter den Bäumen?

Hafon.

Sprich nicht so, mein Sohn!

Es sind die Bilder unsrer hohen Götter,
 Von Menschenhänden fromm aus Stein gehau'n.
 Sie blinken nicht mit starken Sommerflammen,
 Vor ihnen können Menschen ruhig knie'n
 Und ihnen ehrfurchtsvoll in's Antlitz sehn.
 Komm Sohn, betrachten wir sie etwas näher!

Erling.

Nein, Vater, nein! ich fürchte mich vor ihnen.
 Der alte Mann dort, mit dem langen Barte,
 Sieht mich so grimmig und so feindlich an.
 Ich fürchte mich vor ihm.

Hafon.

O Erling! Erling!

Das ist Gott Odin. Fürchtest Du vor Odin?

Erling.

Nein, warum sollt' ich mich vor Odin fürchten?
 Der rechte Odin, der im Himmel ist,
 Wird mir kein Leid thun, nein, denn er ist gut,
 Er ruft die Blumen aus der Erde Schooß,
 Erst eben gleich er selbst der schönsten Blume.
 Doch dieser bleiche Zauberer, — der stiert,
 Als trachtet er mir nach dem Leben.

Hakon.

Ha!

Erling.

Jetzt Vater, hole ich den Blumenkranz,
 Den ich am Dornenbusche hängen ließ,
 Als Du der Sonne Aufgang mir gezeigt.
 Gehn wir nach Hause dann, mein lieber Vater,
 Von diesen gräulich-finstern Bilder-Göttern.
 Denn glaube mir, der falsche grimme Mann,
 Der meint es sicher auch nicht gut mit Dir.

Hakon.

Jetzt hol' den Kranz, mein Kind! komm gleich zurück.

(Erling geht).

Es ziemt sich ja ein Opferlamm zu schmücken.
 Seht, hohe Götter, seht! von Balhalla,
 Des Hakons Glauben zeigt er durch die That.

Erling

(kommt zurück, auf seinen Locken trägt er einen Kranz von
 weißen Rosen).

Hier bin ich, lieber Vater! hier mein Kranz.

Hakon.

Knie' jetzt mein Sohn! vor Ddin, eh' Du gehst.
 Streck' Deine Hände hoch zum Himmel auf,
 Und sag': Allvater! hör' des kleinen Erlings Flehn!
 Nimm ihn dann milde auf in Deinen Schutz.

Erling

(kniert der Sonne zugewandt, streckt seine Arme aus und sagt
 kindlich fromm):

Allvater! hör' des kleinen Erlings Flehn
 Und nimm ihn milde auf in Deinen Schutz.

(Hakon, der hinter ihm steht, hebt seinen Dolch und will
 stoßen, läßt ihn aber aus der Hand fallen. — Ohne die Ge-
 fahr zu bemerken, kehrt sich Erling um, hebt den Dolch von
 der Erde auf, und sagt freundlich, indem er aufsteht):

Mein lieber Vater! Dir entfiel Dein Dolch!
 Wie scharf und blank er ist! Bin ich erst groß,
 Dann trage ich auch Schwert und Schild und Dolch,
 Um wider Deine Feinde Dich zu schützen.

Hakon.

Ha, welcher Zauberer giebt Dir beständig,
 Mein Sohn, die Worte ein, mich zu erschrecken.

Erling.

Was fehlt Dir Vater, zürnest Du auf mich?
 Was that ich Dir?

Hakon.

Komm mit, komm zu Ddin!

Erling.

Zum grimmen Manne, ach!

Hakon.

Folg' mir, gehorch!

Dort blühen Rosen auch im Schattendunkel,
Doch weiße Rosen nicht, — nur rothe Blumen,
Blutrothe Purpur-Rosen! Ha, wie schön
Es anzusehn, wie schnell sie sich entfalten.
Folg', sag' ich und gehorch!

Erling (weint).

Ach, lieber Vater,
Ich fürchte mich so sehr vor rothen Rosen.

Hakon.

Komm schnell! Es kräht schon laut des Heimbalds Hahn,
Es ist schon an der Zeit, die höchste Zeit.

(Sie gehen hinter den Schauplatz).

Simar Lambeskielver

(tritt schnell ein, bewaffnet mit Speiß und Bogen).

Wo ist er denn? Man sagte mir, daß er
Im Opferhaine sei; hier ist kein Jarl.
Wo kann er sein? Was will er hier? Es gilt
Jetzt tapfer kämpfen, und nicht hier zu beten.

(Er horcht. Man hört des Kindes leisen Schrei hinter dem
Schauplatze).

Ihr Götter! was war das? Jarl Hakon! Hakon!

Hakon

(kommt, seine Hände sind blutig).

Wer ruft mich jetzt?

Simar.

Ha! was bedeutet das?

Hakon.

Was willst Du?

Simar.

Hakon! Dich zum Streite rufen.
Bereinig hat sich König Olaf schnell
Mit diesem Bauernheer. — Jetzt ziehen sie
Zu Deiner Königsburg. — Bereit stehn wir
Zur Schlacht. Das Heer ist aufgestellt, man suchte
Dich, nirgends warst Du zu finden. Hast
Du wieder schon geopfert?

Hakon.

Ja!

Simar.

Und was?

Hakon.

Hinter dem Bilde Odins liegt mein Opfer.

Simar.

Das soll viel helfen.

Hakon.

Nun, es ist gescheh'n;
Jetzt Muth und Kraft!

Simar

(kommt entsezt und erbittert zurück).

Ha, alter grauer Mörder!

Was thatest Du?

Hakon.

Ddin versöhnt' ich; gab ihm
 Mein eignes Glück, die eigne letzte Hoffnung
 Für Nordens Heil.

Simar.

Zerschmett're Nither mich
 Mit Keulen und mit Stein in Niffelheim,
 Wenn ich nur noch ein Mal den Bogen spanne
 Für Dich und für Dein Haus, obgleich, Du weißt's,
 Ich Berglioth liebe.

(Reißt eine Goldkette von seinem Halse).

Da, nimm Deine Kette!

Wie sie, zerreiß ich jedes Band, das mich
 Einst an Dich knüpfte, Du verworf'ner Blutmann.
 Jetzt diene ich dem Olaf Trygvesson!
 Mit Dir ist's aus! Gelehrt hast Du mich schaudern
 Vor Deinen Göttern. Siege Olafs Gott!
 Wer hindert mich daran, mit meinem Schwerte
 Dich gleich in Hel zu stürzen? Aber nein!
 Mehr öffentlich, mehr schimpflich sei Dein Fall;
 Denn fangen will ich Dich, Dich fangen, ja,
 Dich aufzuhängen will ich Olaf helfen,
 Am höchsten Galgen, kaum für Diebe gut.

(Geht ab).

Hakon.

Das muß ich hören!

(Man hört Hörner in der Ferne. Es wird gerufen: **Hakon,**
Hakon! Er zieht sein Schwert).

Jetzt ist da, die Stunde,
 Die zwischen Odin oder Christus wählt.
 Hör' wie es tönt! — Es sind Schildjungfrau'n,
 Lauter Valkyrien in Luft gehüllt,
 Die mit der gräßlichen, der hohlen Stimme
 Laut rufen in den Kampf. Die Ader schwillt
 Auf Heimdals Stirne, denn er stößt mit Wuth
 Aus allen Kräften in's gewund'ne Schlachthorn.
 Thorgierdur Hargabrud! gieb Zeit! ich komme.
 Geopfert hab ich meinen Erling Dir; ihm soll
 Zahlreich die Schaar von Deinen Feinden folgen.
 (Geht ab).

Fünfter Aufzug.

Halle in Rimold.

(Nacht. Thora und Inger sitzen an einem Tische mit Handarbeit beschäftigt. Das Licht auf dem Tische ist beinahe in den Leuchter niedergebrannt).

Thora.

Dich schläferst, Inger!

Inger.

Es ist Mitternacht.

Doch horch, wird an die Pforte nicht geklopft?
 Sie sind's!

Thora.

Es war des Sturmes Ruck. Er faust,
 Als wolle er des Hauses Niedersturz.
 Schreckliche Nacht! Schlossen und Regen peitschen
 Strömend herab. Ha! recht ein Winterdunkel!
 Hör' wie es an die Fensterladen schlägt.

Jünger.

Ach, Herrin! glaubst Du denn, daß Deine Brüder
 Zum Heimritt solch ein Wetter wählen? — Nein,
 Sie werden warten bis der Morgen klärt.
 Sei ohne Furcht.

Thora.

Doch wenn Du schläfrig bist,
 So geh Dich auszuruhen! Ich kann nicht schlafen.
 Ich weiß, daß heute früh die Schlacht begann.
 Mein Bruder Skialm und Alf versprachen mir,
 So schnell es möglich sei, zurückzukommen
 Und mir des Kampfes Ausfall mitzutheilen.
 Geh Du zu Bett!

Jünger.

Ich will ein wenig ruhen,
 Wenn Du es, meine edle Frau, erlaubst!
 Klopfst's an die Pforte nicht? Das kann unmöglich
 Der Sturm sein.

Thora.

Hörst Du nicht, schon öffnet Hadding;
 Ich höre Männertritte durch den Hof.

Jünger.

O sie sind da! sie sind es! Ja sogleich
Wird Licht geholt, sie sind es, freu' Dich Thora!

(Geht ab).

Thora.

Mir ist so angst um's Herz! Mein Alf, mein Skialm
Sind wider Hakon, wer auch Sieger bleibt,
Hat Thora doch verloren.

Eimar Lambeskielver kommt.

Grüß Dich, Thora!

Und irr' ich nicht, so ist es Morgen schon;
Denn laut krächte der Hahn. — Ich bin gekommen,
Des Kampfes Ausfall kurz Dir mitzutheilen.
Ich heiße Eimar Lambeskielver. — Bin
Kein Freund des Hakon Jarls, wie Du es glaubst,
Denn seit im Haine er, in Raserei,
Den Göttern seinen Sohn geschlachtet hat
Für Sieg, flößt er dem Eimar Abscheu ein.

Thora.

Ihr Götter!

Eimar.

Du hast recht, der alte Mörder,
Verdient Abscheu nur, tiefe Verachtung.
Grund hast Du so wie ich, um ihn zu hassen,
Denn schwer beleidigt bist Du auch von ihm.
Zum Heere Dafs ging ich diesen Morgen;
Und Deine Brüder traf ich auch dort an.

Wir wurden bald bekannt, denn es bedarf
 Nur einer Stunde, um im Kampf' zu seh'n,
 Was oft im Leben man nie sehen wird.
 Wie Männer fochten sie, so thaten's Alle.
 Gleich Blitz, zersprengte Olaf Hakons Heer.
 Warm ging es unter blutbespritzten Schildern,
 In rother Wunde brannte heiß das Schwert.
 Es kämpften die Valkyrien selbst mit.
 Blut wollten sie und Blut ward ihnen. Nie
 Reichte Odin in Valhall so viel Meth.
 Die Meisten fielen. — Hakon und sein Sklav
 Entkamen, und man sucht sie überall.

Thora.

Und meine Brüder, Eimar? Meine Brüder?
 Du kommst, ein edler Held! ein fremder Krieger
 Zu mir bei Nacht, — ich zitt're, — meine Brüder?

Eimar.

Ein Vorfall hindert sie nicht mehr zu kommen.
 Sei, edle Thora, froh! Denn Skialm und Alf
 Ritten nach Valhalla, bei Sonnen-Aufgang.
 Schon sitzen sie bei Odin auf der Bank,
 Und leeren froh und frei das goldne Horn.

Thora.

O, Freia!

Eimar.

Edle Thora, freue Dich!
 Nicht vor der Wiege sang man einem Jeden,

So schön zu sterben. — Immer waren sie
 Im heißesten der Schlacht; mit ihnen wir.
 Jarl Hakon ras'te wie ein Bär im Kampfe,
 Und der war heiß; denn zehn der besten Schaaren
 Bewegten kräftig sich wider einander.
 Norwegens Hälfte schlug für Hakon Jarl,
 Der andre Theil für Olaf, denn sein Ruf,
 Flog, wie ein Brand in's welke Sommergras,
 Durch's ganze Land. Und Skialm und Alf entflammt,
 Waren voran, um Hakon selbst zu treffen.
 Um Dich zu rächen, war sein Tod geschworen.
 Da sanken sie vor seines Jornes Schwert;
 Hart fällt es, härter, wenn er wüthend ist.
 Was sag' ich mehr? Er ist ein großer Gegner,
 Der ihrer würdig war. — Sei wie ihm wolle,
 So ist der alte Hakon doch ein Held,
 Wie's selten giebt. — Die Schlacht hat es gezeigt.

Thora.

O meine lieben Brüder, Alf und Skialm!
 Ach, meine Brüder!

Simar.

Ich beneide sie!
 Sie sind Einherien, sie strahlen jetzt
 In hellen Panzern, und für ihre Seite,
 Hat Baulunder schon längst das Schwert geschmiedet.
 In einen Hügel legt man morgen sie,
 Der Ewigkeit zum Trost, und um denselben

Will Dlaf große Hünensteine setzen.
 Größ Thora! Größ die Schwester! riefen sie,
 Es war der letzte Laut aus ihrem Munde.
 Ich habe mein gegebenes Wort gehalten.
 Jetzt reite ich mit Dlaf's Männern, um
 Hakon zu suchen. Selbst führt er die Andern.
 Dlaf berief den Thing; ich weiß nicht wo.
 Jetzt Thora! macht ich einen kleinen Umweg,
 Hielt Deinen Brüdern Wort. Ich glaub' es regnet,
 Mein Helmbusch träufelt. Bald, bald hoffen wir
 Den Jarl zu fangen und Dich schwer zu rächen.
 Nun, Frigga schütze Dich! Leb wohl! ich eile.
 (Geht).

Thora.

Zu welchen harten Leiden, hohe Götter!
 Habt Thora ihr bestimmt, die Arme? Sagt,
 Was that dies treue Herz, es zu zermalmen?
 (Ein Mann tritt ein, gehüllt in einen Mantel und mit verdecktem Gesichte).

Thora.

Ha! was ist das? ein Fremder, was willst Du?

Der Unbekannte.

Sind wir allein hier? Auch in Sicherheit?

Thora.

Was sprichst Du mir von Sicherheit und drängst
 Dich in ein fremdes Haus, mich zu erschrecken?
 Was willst Du denn? sprich doch!

Der Unbekannte

(indem er den Mantel aufschlägt).

Kennst Du mich, Thora?

Thora.

Ihr Götter! Hafon!

Hafon.

Ja er selbst, er selbst!

Thora.

Du fliehst zu mir?

Hafon.

Ja bei Balhallas Göttern,
 Du wunderst Dich mit Recht; doch will ich sehn
 Das edle Wild, das nicht Schutz suchen wird,
 Selbst wo Verborgtheit unmöglich ist,
 Dem scharfen Zahn der Hunde zu entgeh'n.

Thora.

Ach Hafon, Du bist blaß und matt Dein Blick.

Hafon.

Odin hat es gesehen, ich kämpfte wie ein Wolf,
 Wenn wüthend seine Jungen er beschützt.
 Mit diesem Schwerte hab ich nach Balhalla
 Manch tapfern Feind geschickt. Jetzt bin ich müde,
 Geschlagen ist mein Heer, das Glück verließ mich,
 Denn Dlaf's Christenträume stumpften ab
 Das nord'sche Schwert. Ein Theil des Heers entfloß
 Und keiner bleibt, auf den ich bauen kann.
 Der Kota, der Kriegsgöttin hohe Hand,

Hat meine Stirne hart, eiskalt berührt.
 Mit meinem Sklaven ritt ich durch die Nacht,
 Verlassen, müde von dem schweren Kampfe.
 Längst plagte mich ein brennend heißer Durst.
 Sag' hast Du Wasser da, in jenem Becher?

Thora.

O Hakon! wart, wart bis ich holen kann.

Hakon.

Auf keinen Fall! — Bleib! das hat mich erquickt.
 Bei Gaulaae stürzte endlich mir mein Pferd;
 Ich stach es todt, zog aus mein Unterkleid,
 Und taucht es in das Blut, damit zu täuschen
 Die Feinde hinter mir.

Thora.

O Hakon! Hakon!

Hakon.

Da, Thora, ging ich jetzt Dein Haus vorbei,
 Und fiels mir grade ein, wie oft und heilig
 Du schwurst, daß Keine so wie Du, mich liebte.
 Wohl weiß ich: Liebe kann verwandelt werden
 In Haß. — Wohlhan, es gilt gleich eine Probe.
 Hier bin ich Thora! willst Du mich verbergen
 Vor Olaf's und vor seiner Freunde Wuth?
 Nur Deiner Liebe hätt' ich's zu verdanken,
 Die ich so wenig einst zu schätzen wußte.
 Wenn Du Dich weigerst, Thora! — glaub' mir, schwer
 Fällt es dem Hakon, Dich darum zu bitten! —

So wandert in die Nacht er wieder aus. —
 Auf will ich steigen auf den höchsten Felsen,
 Zum letzten Mal Norwegen überschauen,
 Hin auf das Reich, das mir gehuldigt hat,
 Und dann mich ruhig stürzen in mein Schwert.
 So wird der wilde Sturm auf seinen Flügeln
 Auftragen Hakons Geist zum Siegesvater,
 Und scheint die Sonne auf des Helden Leiche,
 Sagt man: Im Tode hoch so wie im Leben.

Thora.

O Hakon! Hakon! sprich nicht so. Mein Hakon!
 Ich hasse nicht, ich hasse Dich nicht mehr;
 Ich will Dich hausen, ja, und Dich verbergen,
 Dich treu bewahren wider jeden Feind.

(Sie ergreift seine Hand).

Hakon.

Weißt Du, daß diese Hand getödtet hat
 Den kleinen Erling, den Du so sehr liebtest?

Thora.

Den Göttern hast Du ihn ja hingegeben;
 Ach Hakon! das beweist das Aeußerste,
 Wozu ein schrecklich hartes Schicksal zwang
 Den sel'tnen Geist, der Dich beseelt.

Hakon.

Weißt Du,
 Daß ich mit dieser Hand, die Du jetzt drückst, —
 Ha, schmerzlich ist es, daß —

Thora.

Ich weiß es auch,
Daß kämpfend meine Brüder Du erschlugst.

Hakon.

Und doch?

Thora.

Ist Thora stets und immer Thora.

Ja Hakon, Du hast hart mit mir verfahren,
Bergaltest mit Verachtung meine Liebe;
Erschlugst die Brüder mir! — Jedoch im Kampfe
Gilt's Leben ja um Leben. Eimar sagt,
Daß sie in Balhalla glücklich sind.

(Sie bedeckt das Gesicht mit ihren Händen und weint, darauf
erhebt sie ihren Kopf und starrt auf Hakon).

Ha, sag' mir Hakon! — bist Du es, der hier
In Thoras Kammer im Waldhause steht,
Weit von dem Königszaale Deiner Burg,
Im Abenddunkel dieser Schreckensnacht.
Hier, wo das Haus der Sturm wild, kalt umbraust,
Wie mir die Brust? Sprich Hakon! ist der blasse,
Der stumme Mann in dieser Halle wirklich
Du selbst, der ohne Helm und Purpurmantel
Sich stüzet auf sein Schwert?

Hakon.

Der bleiche Schatten
Vor Dir war einst Norwegens Herr, war mächtig!
Der starke Normann folgte seinem Winke.

Er fiel, als tapfer er vor Hlade focht!
 Ha! das ist lange her, schon fast vergessen!
 Jetzt geht nur sein Gespenst umher und spukt
 Um Mitternacht; einst nannt er Hakon sich.

Thora.

Ach! ich bin gräßlich, ich bin schwer gerächt!
 Fort schwarzer Groll! Verschleich ihn treue Liebe!
 Des Waldes Wolf wär ich, und nicht ein Weib,
 Verschwände nicht der Haß aus meiner Brust,
 Bei diesem Anblick. — Schnell, komm an mein Herz!
 Daß ich den Schweiß von Deiner Stirne trockne,
 Komm daß ich Leben bring' in Deinen Blick!

Hakon (wild).

Wie, wackre Nordens Tochter, nennt man Dich?

Thora.

Die Mädchen nannten mich Vergißmeinnicht.
 Ich war ein freundlich kleines blaues Blümchen
 In Deiner Eichenwurzel aufgewachsen,
 Aus der es Freude und sein Leben zog,
 Das aber bald verwelkte, als ihm nicht
 Gestattet ward zu stehn in Deinem Boden,
 Im Schatten Deines Stamm's.

Hakon.

Vergißmeinnicht!

Ein schöner Name!

Thora.

Freia! was ist das?

Du zitterst fieberhaft in Thoras Armen.

Du weinst, mein Hakon? Balhalls hohe Götter!

Das ist ein neuer, nie geseh'ner Zustand.

Wann sah ich Thränen je auf Deinen Wangen?

Hakon

(mit wilder Freundlichkeit).

Vergißmeinnicht! Du hübsches bleiches Blümchen,

Grabschmuck des Kämpfers; wundert Dich die Thräne?

Hast Du den harten Stein nicht weinen sehn,

Wenn aus der Kälte er in Wärme kommt?

Nur Leichenschweiß, des Todes blasse Blume!

Erschrecke nicht davor.

Thora.

Ha Freia, steh uns bei!

Hakon.

Vorüber ist es bald, der Bergschnee schmilzt,

Der harte Winter thaut in Thränen auf,

Verschwindet vor dem wollustvollen Lenze,

Vor Dlaf's Blumen. — Hakon ist nicht mehr.

Nur sein Gespenst spukt noch. Doch nähert euch

Der Leiche ohne Furcht, durchbohrt sie dreist

Mit einem Pfahl, rammt an die Erde sie,

So hört das Spuken auf; so ist sie ruhig.

Thora.

Faß Dich, mein Hakon! Sprich nicht mehr so wild!
 Der größte Geist, so kühn, so stark er ist,
 Muß endlich der Natur ihr Recht entrichten.
 Schon lange war Dein großes Herz gespannt,
 Beengt von Harm und Zorn von lauter Feinden,
 Jetzt löst sich's auf in finsterner Verwirrung.
 Folg' mir! Im Hause hab' ich ein Gewölbe,
 Uralt, gehauen in des Felsens Grund,
 Das keinem außer mir bekannt ist; dort
 Verberg' ich Dich vor jeglicher Gefahr.
 Bald wird ein bessres Loos Dir wieder lächeln.

Hakon.

Sag' mir aufrichtig: glaubst Du, daß der Tag
 Jenseits der Wölbung freundlich dämmern wird?

Thora.

Ich zweifle nicht daran, mein kühner Hakon.

Hakon.

Ha Thora! Balhall wick vor Olaf's Träumen. —
 Hinab in diese hohle tiefe Wölbung,
 Den finstern Keller in der Erde Schooß,
 Wo nie ein Feind erschien, Gefahr vorbei ist,
 In jene düstre Burg, doch sich're Zuflucht, —
 Willst Du mich bringen?

Thora.

Ja, mein theurer Held.

Sakon

(reicht ihr feierlich die Hand).
 Meine Valkyrie! Geliebte komm!
 Ich folge Dir.

Thora.

O alle milden Götter!

Sakon.

Glaubst Grimme Du! daß mich Dein Antlitz schreckt?
 Zwar bist Du bleich und blau sind Deine Lippen;
 Du tödtest nicht wie Deine Schwestern rasch,
 Wie Hildur und der wilde Gaierstogul,
 Auf einmal mit dem starken Heldenspieße;
 Du mordest langsam, grimm, mit starrer Angst,
 Des Mannes Muth zuerst, Du Gräßliche, dann ihn.
 Es gilt jedoch gleich viel, komm laß uns eilen.
 Noch hast Du nicht in mir den Stolz gelöscht;
 Mit festem Schritte folg' ich Dir ins Grab.

Thora.

O all' ihr guten Götter, steh ihm bei!

(Sie gehen).

Waldige Gegend bei Gaulaae.

Olaf Trygvesson. Carlshoved. Jo-
stein. Grif. Krieger.

Grif.

Es tagt, Herr König! Blau färbt sich der Himmel.
 Dem Ansehn nach, wird wohl der Tag so schön

Wie häßlich war die Nacht. Bist Du nicht müde?
 Willst Du im Schatten nicht ein wenig ruhn,
 Während gefüttert wird?

Olaf.

Nein, keine Ruh!

Ich bin nicht ruhig, — ich hab' es beschworen,
 Nicht will ich rasten bis ich Hakon finde.
 Die schändliche Unthat an seinen Sohn
 Schreit laut nach Strafe, kostet ihm sein Leben.

Jostein.

Ja unerhört und schrecklich war die That.

Olaf.

Bersprengt ist zwar sein Heer, doch nicht geschlagen;
 Der junge Gimar spricht vergnügt vom Siege;
 Doch seinen Muth wiegt nicht die Klugheit auf
 Kriegt Hakon Zeit, so rettet er sich wieder,
 Und sammeln sich die fernen kleinen Bäche
 Zu einem Strome bald. Ich kam nicht her,
 Um mit Scharmügeln nur das Land zu plagen;
 Ich will es segnen mit des Himmels Frieden.
 Nur Hakons Blut vermag die Schuld zu sühnen,
 So lang er lebt, ist keine Hoffnung da
 Auf Ruh', und ehe dieser Heide stirbt,
 Kann sich die Christen-Rose nicht entfalten.

Simar Lambeskielver

(kommt mit Hakons blutigen Kleidern).

Wir brauchen weiter nicht zu gehen, Olaf!
 Am Bache dort fand ich des Jarlen Pferd,
 Niedergehau'n, sein Kleid lag auch daneben;
 Bespritzt mit Blut. Dort muß ein Krieger von
 Den Deinen ihm den Tod gegeben haben.

Olaf.

Ha! ist es Wahrheit, die Du sprichst? Sagt Freunde!
 Ist dies des Jarlen Kleid?

Grif.

Das Kleid ist fein,
 Doch wo ist Hakon Jarl? Liegt auch der Jarl
 Am Bache?

Simar.

Nein! Sein Pferd nur und sein Kleid,
 Doch beide blutig, stark mit Blut gefärbt.

Grif.

Bring selbst den Jarlen her! so sind wir ruhig,
 Nicht eher. — Kennst Du nicht den Hakon besser?
 Verstehe ich ihn recht, so steckt er jetzt
 In einem andern Kleide.kehr Dich nicht
 An diese Kriegslift. D sie gleicht vollkommen
 Dem klugen Hakon; dies ersann er nur,
 Um Dich zu täuschen; ja, ich kenne ihn.

Olaf.

Brecht auf! Wir sind von Rimold nicht sehr weit;
Den Thing berief ich dort; dort werd' ich hören,
Ob meine Boten Hafons Spur gefunden.

Grif.

Dort wohnt seine Geliebte, Thora.

Simar.

Sie war's!

Doch Hafon Jarl hat höchlich sie beleidigt
Und ihre Brüder hassen tödlich ihn.

Grif.

Die Untersuchung möchte doch nicht schaden;
Man sagt ja: alte Liebe rostet nicht.

Olaf.

Es tagt schon mehr und mehr. Brecht auf, vorwärts!

Ein unterirdisches Felsengewölbe.

Hafon und **Karfer** treten ein. Der Letztere mit
einer Lampe und einer Schüssel.

Karfer.

Dies denn die Höhle, die uns bergen wird?
Gelegenheit ist hier nicht viel. Wo soll
Die Lampe stehn?

Sakon.

Häng' in die Ecke sie;
Dort an die Wand!

Karfer.

Das kann ich, das ist wahr.
Im Felsen sind auch Sitze hier gehau'n.
Ausruhen kann man sich. Herr Jarl, wollt Ihr
Nicht etwas Nahrung nehmen? Ihr aß't ja nichts
Den ganzen Tag.

Sakon.

Nein! hungrig bin ich nicht.
Iß Du.

Karfer.

Das will ich denn, wenn Ihr's erlaubt.
(Er setzt sich und ißt. Sakon geht auf und nieder mit langen
Schritten).

Herr Jarl! Hu! Das ist doch ein häßlich Grab.
Habt ihr den Sarg gesehen, die schwere Kiste,
Im Gange, gleich beim Eingang durch die Thüre?

Sakon.

Halt's Maul und iß! (vor sich). In dieser düstern
Wölbung
Ist Thora manche Nacht schlaflos gewandert,
Hat oft im Stillen hier geweint. Ihr Grab
Soll diese Halle sein. Der schwarze Sarg
Ward heimlich hier gesetzt. Hier soll einmal
Des schönen Weibes Leib, steif ausgestreckt,

Berwesen. Warum Sklav, willst Du nicht essen?
Gefräßig greiffst Du sonst ja nach der Kost.
Was fehlt Dir?

Karfer.

Ach, Herr Jarl! Ich habe nicht
Zu essen Lust.

Sakon.

Nicht Lust? Warum denn nicht?
Frisß Sklav! Sei munter, froh, bau Du auf mich
Dein Haupt.

Karfer.

Ach, mein Herr Jarl! Ihr seid ja selbst
Muthlos und euer Herz schlägt auch beklemmt.

Sakon.

Mein Herz beklemmt? Sklav! Was wagst Du zu sagen?
Sei lustig! Und wenn Du nicht essen kannst,
So sing! Sing mir ein Lied!

Karfer.

Und welches Lied?

Sakon.

Sing', Karfer, was Du willst, am liebsten doch
Wo der Gesang wild, brausend, donnernd hallt,
Wie rauh die Schlossen peitscht der Wintersturm.
Sklav, sing' ein Wiegenlied! Ein Wiegenlied!

Karfer.

Ein Wiegenlied?

Hakon.

Ja, daß das alte Kind,
Einschlummernd, ohne Schreck die Nacht verschläft.

Karfer.

Ich weiß ein schönes Kämpferlied, Herr Jarl!

Hakon.

Ist nur das Ende schlecht? Scheint es zuerst,
Als solle Alles schön, vortrefflich gehn,
Obgleich der Mord, die Schmach es endigen.

Karfer.

Nein, mein Herr Jarl! es fängt gleich traurig an.

Hakon.

So lieb ich es. Der Kunstgriff, daß sich Alles
So ruhig und so friedlich gleich eröffnet,
Um nur zuletzt um desto mehr zu rühren,
Ist ein zum Ekel wiederholter Kniff
Von allen Varden. Grau der Morgenhimmel,
So weiß man gleich, was zu erwarten ist.
Fang Dein Lied an!

Karfer (singt).

König Harald fuhr mit Erling in der Nacht,
Bei Mondschein und leichtem Winde
Und als sie gekommen nach Dglagracht,
Verbrannten sie Jarl und Gesinde.

Hakon.

Karfer, bist Du verrückt?
Du singst mir meines Vaters Grabgesang.

Karfer. — ?

War Sigurd Jarl denn euer Vater, Herr?
Das hab' ich nie gewußt. — Ja, ihr habt recht,
Mit dem nahm's ein betrübtes Ende.

Hakon.

Schweig!

Karfer.

Hier ist ja nicht einmal ein Stückchen Bast,
Worauf man schlafen kann, auch nicht ein Stroh.

Hakon.

Bist Du ermüdet, streck' Dich auf die Erde!
Das hab' ich manches Mal gethan.

Karfer.

Sehr wohl,

Herr Jarl, wenn ihr's erlaubt.

Hakon.

Ja, schlaf nur Du!

(Karfer legt sich auf die Erde und schläft ein. Hakon
betrachtet ihn).

Träge Natur! Schon bist Du eingeschlummert?
Der kleine Funke, welcher zeigt, daß Du
Ein Thier bist und kein Block, der glimmert schwach
Unter der Asche nur? Wohl Dir, wohl Dir!
Hier flammt es und hier stürmt es mit noch mehr
Unbänd'ger Kraft. Sangst Du des Vaters Grablied
In dieser Stunde? soll es mir ein Wink
Der strengen Morne sein? Wird Hakon sterben,

Wie Sigurd starb? — Er war wie ich ein Blutmann,
 Verehrte uns're alten Götter hoch;
 Freundschaft ihm heuchelnd, täuschte er mit List
 Den frommen Athelstein; störte sein Werk.

(Unruhig).

Hat denn der weiße Christus in der That
 Dich überwunden, Odin? Fällt der Mann,
 Der Südens Glauben hemmt? — Ha, es ist kühl
 In dieser Höhle! Hier ist's dumpf und feucht.

(Er geht einige Zeit auf und nieder, darauf bleibt er stehen
 und betrachtet Karfer).

Er träumt! Es falten grimme Runzeln sich
 Auf seiner Sklavenstirn', psui! Er liegt da
 Unter der Lampe, grinzend wie ein Elf'.

(Schüttelt ihn).

Auf Sklav! Karfer wach auf! Wie soll ich dies
 Dein gräßlich Lächeln deuten?

Karfer.

Ich träumte, ach!

Hakon.

Was träumtest Du?

Karfer.

Ich träumte —

Hakon.

Stille, Sklav!

Was ist das für ein Lärmen über uns?

Karfer.

Ein Trupp von Kriegern, Herr! Hörst Du denn nicht
 Der Lanzen und der Panzerplatten Rasseln?
 Ha! Dlaf's Männer sind es, mein Herr Jarl!
 Es wird nach Dir gesucht.

Sakon.

Die alte Wölbung
 Ist unbekannt, den Schlüssel gab mir Thora,
 Die Thüre schließt mit Schloß und starkem Riegel.
 Hier sind wir sicher, hier kann niemand kommen.

Karfer (horcht).

Horch, Herr! Hörst Du, was dort der Krieger ruft
 Mit lauter Stimme grade über uns?

Sakon.

Was ruft er?

Karfer.

Daß der König Dlaf will
 Mit Silber und mit Gold, hoch den belohnen,
 Der Deinen Kopf ihm bringt.

Sakon.

Das willst Du doch
 Wohl nicht verdienen? Warum zitterst Du?
 Warum so blaß, und Deine Lippen blau?

Karfer.

Ach, ich bin bange noch, mich schreckt mein Traum.
 Sag', mein Herr Jarl, was es bedeutet. Du
 Verstehst Dich ja darauf, Träume zu deuten.

Sakon.

Was träumte Dir?

Karker.

Das Allererste war,
Daß wir in einem Bootz segelten,
Ich saß am Ruder.

Sakon.

Das bedeutet, Karker,
Daß Du der Herr von meinem Leben bist.
Sei treu, und in der Noth verlaß mich nicht,
So werd' ich besser Dich als Dlaf lobnen.

Karker.

Dann träumt' ich noch —

Sakon.

Und was denn Karker? Sprich!

Karker.

Ich sah im Traume einen schwarzen Mann,
Der von den Bergen kam und hört ihn sagen:
Daß alle Sunde jetzt geschlossen wären.

Sakon.

Karker! Du träumst nicht gut; denn das bedeutet
Ein nur sehr kurzes Leben für uns Beide.
Sei treu! Sei treu! Denn wie Du selbst gesagt,
Sind wir ja in derselben Nacht geboren;
Und Einer überlebt nur kurz den Andern.

Karfer.

Dann schien es mir, daß ich auf Glade sei,
Wo einen goldnen Ring der König Dlaf
Als Halsband mir umlegen ließ.

Sakon.

Das heißt, Berrätherei
Berrätherei an Deinem Herrn, lohnt er
Mit einem Ringe fest gedreht von Hanf.
Geh Sklav, dort in den Winkel setze Dich!
Ich will mich dort in jenen and'ren setzen,
Dann schlafen wir.

Karfer.

Wie Du befehlst, Herr Jarl!

Sakon.

Wo gehst Du hin?

Karfer.

Ich will die Lampe putzen.

Sakon.

Geh, setz Dich! sag' ich Dir. Die Lampe brennt!
Leicht löschtest Du sie aus, so säßen wir
Im Dunkeln hier. Ich kann es nicht begreifen,
Wie Leute jede Nacht das Licht so ruhig
Auslöschen können, eh' sie schlafen gehn.
Es ist ein grimm getroffnes Bild des Todes,
Viel häßlicher als selbst der wahre Tod.
Was flammt so hell und kräftig wie ein Licht?
Und wohin kommt dies Licht, löscht man es aus?

Laß stehn die Lampe, sie brennt trübe; doch
 Sie brennt zum wenigsten. So lange als
 Noch Leben ist, bleibt Hoffnung. — Setz' Dich hin.

(Sie sitzen beide eine Zeitlang stille).

Hakon.

Nun Karfer! Schläfst Du schon?

Karfer.

Ja, mein Herr Jarl!

Hakon.

Ha! dummer stumpfer Sklav!

(Steht auf und geht auf und nieder).

O Hakon! Hakon!

Ist dieses Thier das ganze Ueberbleibsel
 Deiner verschwund'nen Macht? Ich trau ihm nicht;
 Welchen Begriff macht sich ein solcher Kopf
 Von Pflicht und Treue? Wie ein Kettenhund
 Kriecht wedelnd er zu Dem, der ihm das Beste
 Zu fressen giebt.

(Laut).

Karfer! Gieb mir den Dolch,
 Dem Sklaven ziemt es nicht Waffen zu tragen.

Karfer.

Du gabst ihn mir ja selbst. Da hast Du ihn!

(Reicht ihm den Dolch).

Hakon.

Schlaf jetzt!

Karfer (legt sich).

Ja gleich!

Hakon.

Mich schüttert Fieberfrost,
 Mein Kopf ist schwer. Ich bin so müd und matt
 Vom langen Kampfe und der Flucht bei Nacht;
 Doch schlafen darf ich nicht; denn dieser Sklav —
 Ein wenig will ich ruh'n; doch schlafen nicht.

(Setzt sich und schlummert ein).

Karfer.

(richtet sich leise auf).

Jetzt schläft er fest! Er traut mir nicht so recht!
 Er fürchtet, daß ich ihn verrathen werde,
 Geld bietet König Olaf für sein Leben,
 Und was kann ich von ihm wohl mehr erwarten?
 Er rührt sich. Hilf uns Thor! Er geht im Schlafe.

Hakon

(steht im Schlafe auf; geht mit steifen Schritten vorwärts
 und bleibt mitten in der Höhle stehen).

Goldharald, Graafeld! Sagt was wollt ihr von mir?
 Laßt mich in Ruh', den Tod habt ihr verdient,
 Ich trog' euch mit erlogner Freundschaft nicht.
 Was wollt ihr Mädchen! Geht zurück ins Haus!
 Länger zu scherzen, fehlt es mir an Zeit.
 Und eure Männer. — Und das Bild Odins.
 Es sank in Schutt. Und alle Balhalls Götter!
 Wie Nebel scheuchte sie der weiße Christ.
 Du Olaf, bistest an, — und Hakon auch,
 Den Todeshaken, doch —. Was weint denn da?

Das ist das Aergste. Erling, bist Du es?
 Stach ich zu tief? Es träufeln Purpurtropfen
 Aus Deiner Brust, unter den Rosen hin.

(Ruft laut).

Ha, Karfer! Karfer!

Karfer.

Mein Herr Jarl! — Er geht
 Im tiefen Schlasse noch.

Sakon.

Es ist vollbracht!
 Da ist Dein Dolch! Stoß ihn mir in das Herz!

Karfer.

Es wird Dich reuen, Herr, wenn Du erwachst!

Sakon.

Ich habe es verdient, Karfer! Stoß zu!

Karfer.

Er ist mein Herr, gehorchen muß ich ihm.

Sakon.

Ha, Karfer! schnell mach zu, eh' ich erwache.
 Sterb' ich nicht, so stirbst Du.

Karfer.

(stößt ihm den Dolch in die Brust).

So sterbe Du!

Sakon.

Des Himmels Flamme traf jetzt rächend mich.
 Erfüllt ist Trygvesson, was Du gesagt.

(Er stirbt).

Karfer.

Jetzt ist's gethan, jetzt hilft das Klagen nicht,
 Und schrie ich noch so laut, und grämte mich,
 In's Leben ruf' ich ihn doch nicht zurück.
 Den Schlüssel zieh ich jetzt aus seiner Tasche,
 Trag' in den Gang ihn auf, bis an die Thüre,
 Und sag' dem König Dlaf, was gescheh'n.
 So schenkt er Silber mir und rothes Gold.
 Gescheh'n ist nun gescheh'n! Selbst wollt' er seinen
 Tod;
 Ich habe nur gethan, was mir mein Herr gebot.
 (Er hebt die Leiche auf seine Schultern und trägt sie weg).

**Ein geräumiger Platz vor dem Landhause
 Thora's.**

Dlaf Trygvesson steht, bewaffnet mit Schild
 und Speiß, auf einem hohen Steine, das Volk um-
 ringt ihn.

Grif.

Die Stände kommen schon, Herr König! Jetzt
 Ist die Versammlung voll, es fehlt nicht einer
 Von des Thals Boten und von den Landrichtern.
 Bergthor der Schmied kommt auch, der Aeltermann.

Er focht gestern mit Dir, doch sah Dich nicht,
 Denn es war Nacht, eh' sich der Kampf entschied.
 Das ist ein Mann. Sähest Du erst seine Töchter
 Aus dritter Eh', damals schon über sechzig
 Jahre alt.

Bergthor kommt, gefolgt von einer Schaar
 Bauern.

Bergthor.

Seht ihn dort stehn! Seht ihn, ihr Brüder,
 Wie königlich auf des Gerichtes Stein,
 Wie König Athelstein recht wie Haarfager!

(Nimmt seine Mütze ab).

Bist Du des König Trygves Sohn aus Bigen?

Olaf.

Ja, ich bin Olaf, Trygves echter Sohn.

Bergthor.

Ein wahrer Mann! Man kennt sogleich den Stamm.
 Nun Olaf! Du beriefest uns zum Thing.
 Ich bin der Aeltermann von unserm Kreis,
 Weil ich der Aelt'ste bin. Willkommen hier!
 Wir kämpften wider Dich und seh'n Dich heute.
 Gestern war keine Zeit sich zu betrachten.
 Gesehnt nach Dir, hat sich ein jeder Normann.
 Mit Freuden wählen wir zum König Dich,
 Wozu Du durch Geburt berufen bist.
 Sieh' diese Krone hier; ich sollte sie

Für Hakon schmieden, hämmerte sie aus,
Um einen Eisenring, des Haldans Maasß,
Doch für des Jarlen Kopf paßte sie schlecht.

(Olaf setzt sie auf).

Um seine Schläfe paßt sie wie gegossen,
Normänner, schlägt auf eure Schilde jetzt
Und ruft ihn aus!

(Waffengeklirr).

Das Volk.

Heil Olaf Trygvesson,
Dem König Heil! Heil unserm König Olaf!
Wir schwören Treue Dir, wir schwören heilig
Bei Odin, Bel und Bee, bei allen Göttern!

Olaf.

Ein Gott reicht hin, Norwegens fühne Männer;
Drum schwöret bei dem einen wahren Gotte,
Der in dem Himmel Alles hört und sieht.

Das Volk.

Wir schwören, bei'm Gott' Olaf's schwören wir!
(Waffengeklirr und Freudengeschrei. Man hört Lärm außer-
halb der Scene).

Olaf.

Was ist das für ein Auflauf dort?

Gimar (kommt).

Mein Herr!

Durch Nebel brach Dein königliches Licht,
Die schwarze Wolke blizt, donnert nicht mehr;

Auf Schilden bringt man dort des Hakons Leiche.
 Frau Thora, die ihn einst so sehr geliebt,
 Vergaß, wie Grif sagt, ihrer Liebe nicht.
 In ihrem Grabgewölb' verbarg sie ihn,
 Von seinem Sklaven ward er da ermordet.

Olaf.

Sahst Du den Hakon todt, weißt Du bestimmt,
 Daß er es ist?

Grif.

Ja, jetzt ist er es selbst,
 Nicht blos sein Mantel, todt, bleich liegt er da,
 Aus der durchbohrten Brust fließt noch das Blut.

Olaf.

Friede im Tode! Tragt die Leiche hin,
 Wo sie erst lag, zuerst gefunden ward,
 Sein Tod tilgt meinen Haß, er ist erloschen.
 Dem armen zärtlichen, dem treuen Weibe,
 Gebt den geliebten theuern Staub zurück,
 Und Tod dem Sklaven, der den Herrn verrieth.

Grif.

Herr König, wohl!

Olaf (herunter steigend).

Brecht auf, jetzt geht's nach Hlade!

Wer folgt mir?

Bergthor.

Mein Herr König! ganz Norwegen.

Olaf.

Wohl! Ihr sollt alle meine Gäste sein.
 Der Mittag zeugt von einem schönen Abend!
 Goldhörner sollen um die Bänke gehn
 In Drontheims munterm Hain'; ihr sollt sie leeren
 Auf Olaf's Willkomm.

Volk.

Hoch leb' König Olaf!
 (Waffengeklirr. Sie folgen ihm).

Das unterirdische Gewölbe.

(Die Lampe brennt. Zwei Diener tragen einen schwarzen Sarg.
 Sie setzen ihn in die Mitte der Höhle und gehen ab.)

Thora



kommt langsam mit einem gezogenem Schwerte und einem
 Kranze von Tannenlaub in ihren Händen. Sie bleibt stehen
 und betrachtet den Sarg, endlich sagt sie:

So bist Du nun gefargt, mein Hakon Jarl!
 Im Sarge Thoras! Das kam unerwartet.
 Friede und Ruhe jetzt mit Dir im Grabe.
 Hast Du gefehlt, so hast Du auch gebüßt,
 Und keiner spreche mehr ein hartes Wort
 Leichtsinnig aus, das Deinen Ruf verlegt.
 Im Tode, wie im Leben, lieb' ich Dich.
 So eben glänzttest Du in unserm Norden,
 Wie die, die ewig strahlt, die schöne Sonne;

Jetzt denkt Norwegens ganze Heldenschaar
 Nicht mehr an Dich, folgt einem fremden Lichte.
 Ein weiches Weibesherz schlägt nur allein,
 Voll stiller Wehmuth bei der blassen Leiche.
 So laß denn sie die Ehre Dir erweisen,
 Die Deine Schaar im Freudenrausch' vergaß.

(Sie legt den Kranz und das Schwert auf den Sarg).

Nimm diesen frischen Kranz aus Thoras Hand!
 Ein Kranz von Nordens stolzen Fichten schlinge
 Sich um Dein breites Kämpferschwert und zeige,
 Daß Du ein Normann warst, ein tapfrer Held.
 Einst wird des Nordens Sage kurz berichten,
 Wenn Farben schwinden vor der Hand der Zeit,
 Und nur des Wirkens Umriß übrig bleibt:
 Abgötter ehrte er durch Grausamkeit;
 Mit Schaudern wird man Deinen Namen nennen.
 Ich schaud're nicht, weil ich Dich völlig kannte.
 Und Deine Kräfte und Dein heller Geist
 Sanken als Opfer in der wirren Zeit.
 So schlafe wohl! mein großer Hakon Jarl!
 Tausendmal wohl, und Deinen Heldengeist
 Erfreu' des Sieges Gott! — Ich geh und schliesse. —
 Und wenn dies Grab nächstens geöffnet wird,
 So tragen Thoras Sklaven ihre Leiche
 Und setzen sie an ihres Hakons Seite!



Riga. Druck von W. F. Häcker. 1852.

